

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Reitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Horn und Wahrmann.

Budapest, 7. Juni.

Eduard Horn und Moriz Wahrmann haben gestern zu ihren Wählern gesprochen. Beide Kandidatenreden sind gleich interessant und bedeutsam, sowohl durch die Persönlichkeit der Redner, wie durch ihren Inhalt. Wahrmann war ein einflussreiches Mitglied der Deakpartei, des Kerns dieser Partei, und die Fusion hat an diesem durch geistige Bedeutung erworbenen Einflusse nichts geschmälert. Horn war Jahre hindurch ein unermüdlicher Bahnbrecher und Vorkämpfer der Fusionsidee, für die er einstand, als die öffentliche Stimmung sie noch als unausführbare Schwärmerie kennzeichnete; heute ist er Mitglied der Regierung, wenn auch nicht der Form, so dem Wesen nach, und diese seine Stellung gibt den von ihm vorgetragenen Ideen einen äußerst praktischen Hintergrund.

Es ist fast derselbe Gedankengang, dem wir in beiden Reden begegnen. Horn sowohl wie Wahrmann knüpfen an das große Ereignis der letzten Reichstagsession, die Vereinigung der Parteien und deren Aufgehen in der liberalen Partei an, um sodann die Aufgaben des nächsten Reichstages zu besprechen, welche Beide schon durch die Fusion und deren klar ausgesprochenes Ziel, die Beseitigung der Finanzkalamität und die Ordnung des Staatshaushaltes, als gegeben erachten. Die Frage, wie soll dies geschehen, gibt beiden Rednern die Gelegenheit, ihre Anschauungen über die zahlreichen brennenden Fragen der Zukunft, die Verminderung der Ausgaben, die Erhöhung der Einnahmen, das Zoll- und Handelsbündnis, die Bankfrage zu äußern und eine Fülle geistreicher Bemerkungen und interessanter Andeutungen über den einzuschlagenden Weg zu geben. Fast könnte man die beiden Reden als Theile eines großen Ganzen halten, welche, miteinander in vollem Einklange stehend, sich gegenseitig ergänzen, um vereint den Wählern ein eben so helles Bild der Lage, wie einen klaren Plan der Reformarbeit zu bieten.

Dieses ergänzende Zusammenstimmen zeigt sich vor Allem hinsichtlich der Fusion; Wahrmann bespricht dieselbe vom Standpunkte der alten Deakpartei, welcher der Ausgleich nicht Form,

sondern politisches Ziel war, um die Lebensfähigkeit der dualistischen Regierungsform zu beweisen; das Ziel ist erreicht und damit hat die Deakpartei, welche es anstrebte, wie die Linke, welche gegen dasselbe ankämpfte, ihren politischen Zweck und somit ihre Existenz-Berechtigung verloren. Die Parteien sind gegenstandslos geworden, ein neues Ziel wird durch die Verhältnisse ausgestellt, die Rettung des Staates aus den Finanznöthen, und um dieses gruppirt sich eine neue Partei, die liberale, um mit Beiseitlassung aller höheren Reformfragen, die prinzipielle Differenzen hervorgerufen könnten, an der Heilung der wirtschaftlichen Gebrechen zu wirken. Fast ebenso schildert Horn den Fusionsprozess: die Parteien hatten ihren Kompaß verloren, sie waren daher in ihrer bisherigen Gestalt unhaltbar. Aber während der nüchternen Wahrmann hierin nur einen Auflösungs- und einen provisorischen Krystallisationsprozess erblickt, gibt Horn seinem Lieblingsgedanken eine tieferliegende ethische und kulturhistorische Bedeutung; die Fusion ist ihm das Zurückdrängen der in der Vergangenheit wurzelnden oder der Zukunft zuneigenden Phantasmagorien im Interesse der Verbesserung der Gegenwart; er erblickt darin ein erfreuliches Anzeichen, daß die Nation praktischer und den eigentlichen Zwecken des Staatslebens zugänglicher wird.

Nicht minder interessant ist der Zwiespalt, welcher sich in den Ansichten der beiden Redner hinsichtlich der Aufgabe und Zeitdauer der Fusion äußert. Wahrmann scheint die heutige Parteibildung für keine definitive, sondern für eine provisorische zu halten, der eine bestimmte Aufgabe als Ziel gesteckt ist; er glaubt daher nicht an die Inangriffnahme der großen Reformarbeiten für die nächste Zukunft. Horn hingegen sieht die Fusion als definitive Parteibildung an und beschäftigt sich demgemäß auch eingehender mit den hervorragenden Reformfragen. Wir meinen, daß Wahrmann's Auffassung den tatsächlichen Verhältnissen mehr entspricht. Die Tendenz der Regierung geht unverkennbar dahin, den Reformfragen, welche prinzipielle Differenzen hervorgerufen könnten, aus dem Wege zu gehen; überall wird sich dies zwar nicht bewerkstelligen lassen; die Verwaltungsreform wird Hand in Hand gehen müssen mit der Ordnung des Staatshaushaltes; die

Oberhausreform hat durch die Haltung der Mag-natentafel am Schlusse des Reichstages einen überaus dringlichen Charakter erhalten; unvorhergesehene Ereignisse können leicht noch eine andere Reformfrage in den Vordergrund schieben. So weit es aber vom Willen der Regierung abhängt, dürfte die nächste Zeit ausschließlich durch die Regelung des Staatshaushaltes ausgefüllt werden. Insofern erscheint uns also die Anschauung Wahrmann's als die richtigere, welche die heutige Parteibildung als eine provisorische, zur Ordnung der Finanz- und wirtschaftlichen Noth bestimmte bezeichnet und nach Erfüllung dieser Aufgabe einer neuen Krystallisation der Parteien auf der Grundlage politischer Prinzipien entgegensteht.

Beide Reden beschäftigen sich mit den durchzuführenden Ersparnissen; Wahrmann berührt dieselben nur, Horn erörtert sie ausführlich und mit anerkennenswerther Sachkenntnis. Wahrmann scheint bei aller Schärfe, mit der er eingehende und ergiebige Ersparungen fordert, von diesen nicht allzu viel zu erwarten; die Interessen, welche verletzt wurden, die Nationaleitelkeit, gegen welche angekämpft werden mußte, hält er für kaum zu bewältigende Gegner. Auch Horn warnt vor der täuschenden Hoffnung, als ob die Kosten der inneren Administration wesentlich herabgemindert werden können; er stellt nur eine Verbesserung der Administration ohne Mehranforderungen an den Staatsschatz in Aussicht und er motivirt diese seine Behauptungen durch eine geschlossene Kette ebenso gründlicher als klarer Argumente. Aber er weist auch den Weg zu positiven Ersparungen durch rationale Gruppierung, Verpachtung und Verkauf der Staatsgüter.

Mit ganz besonderer Sorgfalt haben beide Redner die Erhöhung der Staatseinnahmen behandelt. Sie stimmen darin überein, daß die direkten Steuern erhöht werden müssen, und Wahrmann gibt äußerst beherzigenswerthe Winke über die Richtung der unumgänglich notwendigen Steuerreform. Beide Redner gehen aber noch weiter; sie fordern nicht nur die Erhöhung der Steuerlast, sondern auch jene der Steuerkraft. Wahrmann deutet diesen Gedanken zwar nur an, indem er die Zukunft des Landes in der Schöpfung des

Die „verrückte“ Prinzessin.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

München, im Juni.

Vor längerer Zeit habe ich in den Spalten dieses Blattes von den zahlreichen Extravaganzen erzählt, welche zu den eingewurzelten Gewohnheiten Ludwig II., des gegenwärtig regierenden Königs von Baiern, gehören. Ein weiblicher Repräsentant der Wittelsbach'sche Dynastie charakterisirenden Ganges zum Sonderbaren, Phantastischen wurde hier vor wenigen Wochen in die Gruft gesenkt. Prinzessin Alexandra von Baiern, eine Tochter weilsand König Ludwig I. und der Königin Theresie und demnach eine Tante des königlichen Sonderlings Ludwig II., ist am 8. Mai l. J. plötzlich einem Gehirnstroke erlegen. „Sie war zu ihrer Zeit eine der Schönsten ihres Geschlechts“ — dies ist der ganze Nekrolog, welchen man in hiesigen Blättern über die Verbliebene lesen konnte. „Die verrückte Prinzessin ist also todt. Gott tröst' sie!“ — dies der ganze Nachruf, mit welchem das Volk einen Augenblick der Verstorbenen gedachte, um dann gleichgiltig und unbekümmert zu seiner täglichen Arbeit zurückzukehren. Und doch war die hohe Verbliebene eine edle Wohlthäterin in des Wortes vollster Bedeutung. Mit freigebigen Händen theilte sie milde Spenden aus; überall, wo es Elend zu lindern, Bedürftige zu unterstützen gab, war sie rasch hilfreich zur Hand, und niemals hat Jemand vergebens an ihre Großmuth appellirt. Ja, sie legte sich selber Entbehrungen auf, um ihre Hochherzigkeit in desto ausgiebigerem Maße betheiligen zu können. Von den 60,000 Gulden jährlich, welche ihr königlicher Vater ihr testamentarisch als Appanage ausgeworfen hatte, verwendete sie kaum den

kleinsten Theil für ihren eigenen Komfort; jede Kiste, sobald sie ihr zukam, wurde alsbald an ihre Schützlinge vertheilt, und nicht selten stand hernach sie selber dem Maße von allen Mitteln entblößt da, daß die Einkäufe für den Haushalt Ihrer königlichen Hoheit „auf Pump“ gemacht werden mußten. Den Luxus einer Sommerfrische, der ja zu den unerläßlichsten Attributen des High-life gehört, hat sie sich niemals gegönnt. „Das würde mich zum Mindesten rund fünf-tausend Gulden kosten, und so viel kann ich meinen Armen unmöglich entziehen — sagte sie zu wiederholten Malen. Weihnachts-, Geburts- und Namenstagsgeschenke verbat sich die Prinzessin. Sie hatte mit ihren Verwandten ein Uebereinkommen geschlossen, demzufolge diese ihr das Äquivalent der ihr zugeordneten Präsente lieber in klingender Münze auszusahlen hatten, welche letztere zur Vertheilung sich besser eignete. Ja einst, als sie den Plan gefaßt hatte, eine Armen-Krankenstube zu gründen, und es sich um die Beschaffung der hierzu nöthigen Fonds handelte, veranstaltete sie eine große Lotterie, in der alle seit Jahren angesammelten Geschenke ihrer hohen Verwandten zur Verlosung kamen. So manches liebgewordene Andenken wurde hiebei geopfert, der ganze Hof um Beiträge angegangen, und Freunde, Bekannte und Bedienstete mußten mitwirken, um den Absatz der Lose befördern zu helfen. Und als ein günstiges Ergebnis die Bemühungen lohnte, da freute sich die Prinzessin ganz außerordentlich, als ob sie selber das große Los gewonnen hätte. Unter Anderem war sie auch als Schriftstellerin thätig; sie gab eine periodische Zeitschrift für die junge Jugend heraus. Für ihre Arbeiten kassirte sie sich pünktlich ihr Honorar ein. Sie konnte um das Vischen Schreiblohn so hartnäckig feilschen, wie der erstbeste

„bürgerliche Literat“, der mit dem Ertrage seiner Feder Weib und Kind zu versorgen hat. Natürlich wurde das so erworbene Geld wiederum nur den Armen zugewendet.

Woher nun Angesichts dieses eminenten, ja beinahe exaltirten Wohlthätigkeitsfinnes, Angesichts dieser Selbstlosigkeit, welche so weit ging, daß die Prinzessin sich auf einfache, ja dürftige Kleidung beschränkte und — es wurde ihr dies bei Hofe übel vermerkt — jahraus, jahrein dasselbe waschbare Rohseidenkleid trug, lediglich um den Kranken- und Waisenhausfonds neue Verstärkungen zuzuführen — woher die auffallende Theilnahmlosigkeit des großen Publikums? Woher diese Gleichgiltigkeit beim Ableben einer so hochherzigen Königstochter? Nun, in erster Linie ist dieselbe dem hochgradigen Gefühlsmangel zuzuschreiben, der dem hiesigen plattbrüstigen Philistertum anhaftet. Hätte Prinzess Alexandra für die Errichtung eines neuen Brauhauses gesorgt, in welchem das „Bock“ noch, wie in der guten alten Zeit, um sechs Kreuzer, und nicht nach dem Liter, sondern nach dem ursprünglichen alpbaterischen Maß ausgeschänkt würde, ihr Tod wäre gewiß ungleich lebhafter beklagt worden. Allein in all' den oben geschilderten Betheiligungen einer beispiellosen Aufopferung und Menschenliebe sah man nichts Anderes, als eine Schrulle mehr unter den Eigenheiten der „verrückten Prinzessin“.

Die Nachforschung nach dem Ursprung dieses so wenig erfreulichen Prädikates führt uns zu einer elegischen Betrachtung. Vom Tode sagt man, er sei der ärgste Kommunist, er stelle die im Leben abhanden gekommene Gleichheit wieder her und verfare mit Hoch und Niedrig, mit Arm und Reich auf die nämliche rücksichtslose Weise. Genau betrachtet, gibt auch das Leben seinem Gegenbilde

eigentlichen bürgerlichen Elementes erblickt und trotz Tisza's spöttischen und abprechenden Bemerkungen über das „Spießbürgerthum“ die Entwicklung eines echten Bürgerthums auf seine Fahne schreibt. Aber Horn führt diesen Gedanken mit glänzendem Gesichte aus; hier spricht der Fachmann von europäischem Rufe aus ihm und er behandelt auch diese Partie seiner Rede mit mehr Liebe, als jede andere. Die steigende Steuer muß der Ausfluß des zunehmenden Wohlstandes im Lande sein, das ist der leitende Grundsatz, den er aufstellt, um ihn sodann auf unser Vaterland zu übertragen und eine geistvolle, fesselnde Schilderung der Krise daran zu knüpfen, in der sich unsere Agrikultur befindet. Das Land muß von der Despotie der Natur befreit werden! so lautet das große Wort, das er ausspricht; aber es verhallt nicht als Phrase; er stellt Maßnahmen der Regierung in Aussicht, welche dem vaterländischen Ackerbau die Hilfsmittel der modernen Wissenschaft zuführt, und er legt die Absicht des Ministeriums dar, die Parzellirung der Staatsdomänen gleichzeitig zu ausgedehnten Kolonisationen auszunützen.

Den Schluß beider Reden bildet das Zoll- und Handelsbündniß und die Bankfrage; ihre Lösung bildete die Krönung des Gebäudes, denn sie soll ebensowohl den Staatseinnahmen eine direkte Erhöhung zuführen, als durch die Rückwirkung auf die Produktions- und Kreditverhältnisse den Wohlstand beleben und die Steuerkraft stärken. Hier gab Wahrmann ein äußerst lebenswahres und wirkungsvolles Bild der innigen Beziehungen, in denen die Industrie Oesterreichs und der Ackerbau Ungarns mit einander stehen. Ungarn ist das natürliche Absatzgebiet der österreichischen Industrie, Oesterreich der natürliche Markt der ungarischen Rohprodukte; läßt einer der beiden Staaten bei der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses diese Reciprozität außer Acht, dann werden beide Theile geschädigt. Das ist die Interessengemeinschaft der beiden Reichshälften, aber das bedeutet noch nicht, wie Horn treffend hinzufügt, Identität der Interessen. Darum muß im freundschaftlichen Wege die Ausgleichung der Gegensätze angestrebt werden, ohne daß wichtige Interessen Ungarn's zum Opfer gebracht werden dürfen. Einheit des Zollgebietes so lange als möglich, Zollschranken, wenn man ungerecht mit uns verfahren will, das ist der Refrain beider Reden und ebenso bestimmt ist auch die Sprache, welche Wahrmann und Horn hinsichtlich der Bankfrage führen. Einheit der Valuta, aber Selbstständigkeit unserer Kreditverhältnisse, Unabhängigkeit von Wien ist der Inhalt beider Reden, soweit er sich auf die Bankfrage bezieht. Der rauschende Beifall, welcher gerade diesen Aeußerungen zu Theil wurde, beweist, wie sehr sich die Kandidaten gerade in diesen Punkten im vollen Einverständnis mit ihren Wählerschaften befinden; möge diese Sprache in Oesterreich verstanden und zur rechten Zeit gewürdigt werden. Eduard Horn brachte hierfür ein günstiges Anzeichen; er

konnte mittheilen, daß die österreichische Regierung die Aufforderung zu Unterhandlungen über den Zoll- und Handelsvertrag bereits entgegenkommend beantwortet habe; möge die gleiche Coullance auch während des ganzen Verlaufes der Verhandlungen nicht fehlen.

Sollen wir zum Schlusse die beiden gestrigen Reden als solche mit einander vergleichen; sollen wir sie abwägen nach Tiefe und Gründlichkeit, nach der Schönheit der Form, der Fülle geistreicher Aperçus? Wir ziehen vor, es mit Göthe zu halten, der einem Gespräche über seine und seines Dichterfreundes Schiller Bedeutung mit dem Worte ein Ende machte: Was streitet Ihr? Seid froh, daß Ihr zwei solche Kerle habt!

Budapest, 7. Juni.

Die Ministerkonferenzen, welche unter Vorsitz Sr. Majestät über das Budget für gemeinsame Angelegenheiten abgehalten werden, nehmen morgen ihren Anfang und werden mehrere Tage lang währen. Wie jedesmal, so nehmen auch heuer die drei gemeinsamen Minister, dann die beiderseitigen Ministerpräsidenten und Finanzminister an dieser Konferenz Theil.

Finanzminister Koloman Széll hat nach „N. S.“ folgendes Arbeitsprogramm für die Saison vor: „Auflassung zweier Finanzdirektionen und von vierzig Steuerämtern; Eintheilung der durch diese Auflassung disponibel werdenden Beamten. — Effektivierung des Katasters und Vernehmung der verschiedenen Kommissionen, Central- und Bezirksdirektionen und Inspektoren, Schätzungscommissionen u. s. w. mit detaillirten Instruktionen. — Aufstellung neuer Gebührenbemessungs-Aemter im ganzen Lande. — Detaillirte Durchführung und Effektivierung der modifizirten Steuergesetze. — Umarbeitung der Finanznormen nach dem Metermaße und Vernehmung der Finanzorgane mit detaillirten Instruktionen. — Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich, Rumänien, Italien. — Reform der Finanzdirektionen und deren engere Verbindung mit der allgemeinen Verwaltung. — Verkauf der zur Veräußerung bestimmten Staatsgüter. — Die Bankfrage. — Verwerthung der Bergwerke und Wälder. — Steuer-, Pacht- und Gehörrückstände. Und neben diesen Arbeiten noch die laufenden Angelegenheiten. — Minister Széll ist gegen 8 Uhr Früh schon in seinem Bureau, wo er bis 2 Uhr Nachmittags verbleibt; nach dem Diner nimmt er die Arbeit wieder auf, um dieselbe bis Abend fortzusetzen. Während des größten Theiles des Tages konferirt er mit seinen Räten und Sektionschefs, empfängt 10 bis 20 verschiedene Besuche, liest 40 bis 50 Briefe und zum Ueberflusse empfängt er noch allwöchentlich 25 Projektmacher und 98 andere Individuen, welche „unbedingt mit dem Minister zu sprechen haben“. Das heißt dann eine Badesaison, bemerkt das citirte Blatt.

Für die Durchführung der Grundsteuer-Kataster-Arbeiten sind durch den Finanzminister ernannt worden:

Zum Kataster-Sekretär Sigmund Miksa und zum Katastral-Rechnungs-

residenten Joseph Hausdorfer, Beibehalter im Finanzministerium; zu Katastral-Direktion: Rechnungs-offizialen Titus Bachó (Budapest), Ludwig Porubský (Brestburg), Jul. Welhavský (Kaschau), Joh. Fekete (Szatmár), Stephan Thuránky (Neusohl), Karl Hamar (Debreczin), Ludwig Tolbó (Temesvár), Ed. Wimmer (Szegebin), Franz Sterteczky (Fünfkirchen), Alois Kinczly (Steinamanger), Ferdinand Kramer (Hermannstadt), Arpad Nagy (Klausenburg); zu Katastral-Direktion: Kanäle-Offizialen Kol. Gördegh (Budapest), Anton Donkó (Brestburg), Julius Bulcsú (Neusohl), Béla Szenitzkirályi (Kaschau), Ferd. Jungk (Szatmár), Alexius Soós (Debreczin), Joseph Horváth (Temesvár), Wilhelm Kantavary (Szegebin), Eduard Weber (Fünfkirchen), Ludwig Hollósy (Klausenburg), Albert Szács (Hermannstadt).

Dem „Obzor“ zufolge wandern stetig und massenhaft die Christen aus Bosnien in's kroatische Grenzland ein. Das genannte Blatt fordert die Regierung auf, diese Angelegenheit in's Auge zu fassen und die Christen vor dem Druck der Türken zu schützen.

Ludwig Horváth's Rechenschaftsrede.

(Originalbericht des „Neuen Pester Journal“.)

Miskolcz, 6. Juni.

Heute versammelte sich die hiesige Wählerschaft, um den Rechenschaftsbericht der beiden Abgeordneten entgegenzunehmen, die unsere Stadt in den verflochtenen Reichstagen entsendete. In Nachfolgendem ist die interessante, staatsmännische Rede Ludwig Horváth's enthalten. Dieselbe wurde mit jener beifälligen Aufmerksamkeit entgegengenommen, wie sie eine intelligente, politisch reife Bürgerschaft der Emanation eines Ludwig Horváth nicht nur gerne entgegenbringt, sondern nothwendig entgegenbringen muß. Die Rede lautet in getreuem Auszuge wie folgt:

„Weber ich, noch auch mein verehrter Mitabgeordneter suchte vor drei Jahren die Auszeichnung, Sie — hochgeehrte Mitbürger — im Reichstage zu vertreten. Sie hatten die Güte, uns Ihr ehrendes Vertrauen entgegenzubringen und wir gehorhten unter dem Einflusse der damaligen Parteiverhältnisse Ihrem Gebote. Wir machten Ihnen dazumal keine himmelstürmenden Versprechungen und können heute, nach Ablauf des Mandates, erhobenem Haupte vor Sie hinstreten: wir haben unsere Pflicht gewissenhaft erfüllt und gethan, was wir zu thun vermochten.“

Aufrichtig gestanden, ist die Wirksamkeit des verflochtenen Reichstages — wenn wir den erreichten Resultaten die Zahl der Agenden entgegenhalten — keine befriedigende. Es hieße, Ihnen unnütz die Zeit rauben, wollte ich die Ereignisse des verflochtenen Reichstages Schritt für Schritt verfolgen. Sie kennen dieselben namentlich aus der Schlussrede und dem Berichte des Unterhauspräsidenten Ghygy. Doch glaube ich meine Ansichten über den denkwürdigen Reichstag in kürzeren Umrissen darlegen zu sollen. Es ist dies selbst angeichts so hochintelligenter Wähler nicht überflüssig; denn in den verflochtenen Ereignissen birgt sich immer eine große Lehre, deren wir Ungarn insgesammt bedürfen.

Das ist kein leeres Wort, daß das Abgeordnetenhaus so ist wie die Nation, und die Regierung so wie das Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete hört nicht auf Magyare zu sein und trägt in das Parlament nicht nur

dem Tode, hierin nichts nach; es theilt die spärlichen Glücksgaben unter seine irdischen Kostgänger ziemlich gleichmäßig aus, insoweit dies bei einem so kolossalen Haushalte thunlich ist, und läßt die ewigen Naturgesetze mit derselben Unnachsichtlichkeit über dem Bauernsohn, wie über der Fürstentochter walten. Auch Prinzessin Alexandra, deren Leben, wie man aus obiger Schilderung entnommen haben dürfte, wenig von dem beschriebenen war, was man gemeinlich als die Genüsse der Welt zu betrachten gewohnt ist, hat schon frühzeitig den Vermuth des Leidens verfochten müssen. Jung und von ausnehmender, geradezu bezaubernder Schönheit — hierin stimmt das Urtheil Aller überein, welche sie damals kannten, und dieses Urtheil wird auch durch die Aufnahme ihres Porträts in die durch König Max angelegte Gallerie weiblicher Schönheiten bestätigt — eine schlanke, imposante Gestalt, welche durch den Adel ihrer Erscheinung nicht minder, wie durch ihre gewinnende Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit die Herzen Aller gefangen nahm, die das Glück hatten, mit ihr in persönliche Berührung zu kommen, bemächtigte sich ihrer der nagende Wurm einer bösen Krankheit, eine Art Hysterie oder Epilepsie. Die Königin-Mutter hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als das damals etwa siebzehnjährige Mädchen in eine — Heilanstalt für Geistesranke transportiren zu lassen, ein Akt von mehr als gemeinbürgerlicher Fühllosigkeit — fast möchte man sagen: Rohheit! — welcher von einem Mangel an Zartgefühl zeugt, wie man ihn in solchen Kreisen kaum vermuthen würde, und welchen das gemüthvolle, schwärmerische Mädchen der Urheberin seiner Lage nie vergessen konnte. Ohne Zweifel ist hierin der Keim jener Irritation zu suchen, welche später zeitweilig thatsächlich den Geist der unglücklichen Prinzessin umnachtete. Die phantastische, jederzeit zu gedankenloser Geschwäz-

keit aufgelegte Fama hat freilich diese Geistesstörung auf einen Liebesroman zurückgeführt, welcher sich zwischen der Königstochter und ihrem Lehrer abgespielt haben und bis zu einer lebenden Frucht gediehen sein soll, als das Verhältniß entdeckt, der pädagogisch so tüchtige und vielseitige Instruktor in die Verbannung geschickt und die Prinzessin vor Gram und Alteration über die ausgestandenen Gemüthsbewegungen irrsinnig wurde. Wie viel an dieser Geschichte Wahrheit ist und wie viel Dichtung, weiß ich nicht. Die Prinzessin selbst kannte diese über ihr Vorleben cirkulirende Version, wie nicht minder die alberne Schilderung, die man von der Art ihrer Geistesstörung im Publikum verbreitete. Man dichtete ihr nämlich an, sie sei von der fixen Idee befangen gewesen, es stecke ein Kanapé in ihrem Kopfe und die Aerzte hätten, um sie von dieser in der That absonderlichen Einbildung zu befreien, mit Hilfe einer Marklose eine Operation simulirt, aus jenen bei den Kindern so beliebten Spielzeugschächelchen ein kleines Exemplar der obbezeichneten Möbelgattung mit Zugabe von etlichen Fauteuils und Stühlen herbeigeht und ihr dann weiß gemacht, die ganze niedliche Garnitur sei ihr direkt aus dem Gehirne geschnitten worden.

Diese Angabe beruht aber auf einer Entstellung. Prinzessin Alexandra hatte, wie man zu sagen pflegt, einen „Sparren“. Von ihrem Vater hatte sie, sowie den regen Sinn für Kunst und Wissenschaft, der sie zumeist vom frühen Morgen bis in die späte Nacht an den Büchertisch gesesselt hielt, auch jenes gewisse „schuffige“ Temperament geerbt, das den alten König Ludwig so originell kleidete. Ihre ganze fixe Idee bestand einfach darin, daß sie mit einer gewissen Reinlichkeit Jeden, der sich ihr nahen wollte, dazu verhalten ließ, sich vorerst Gesicht und Hände zu waschen; sie hatte eine übermäßige Furcht, be-

schmutzt zu werden. Sie selbst sah das Bestrebende einer solchen Reinlichkeitsvorsicht ganz gut ein, allein sie konnte einmal nicht anders und erblickte darin nicht mehr Anstößiges, als in der so häufig vorkommenden Idiosynkrasie mancher Leute gegen Spinnen, Katzen oder sonstige unschuldige Thiere. In letzterer Zeit gefellte sich zu dieser mehr minder harmlosen Manie allerdings auch noch eine hochgradige Reizbarkeit; die Prinzessin wurde launenhaft, herrisch und fixe Ideen oder „Sinnesstörungen“, wie die nunmehr Dahingegangene selbst sie nannte, stellten sich immer häufiger ein. Die Dienerschaft konnte ihren Befehlen nie schnell genug gehorchen, und wenn Prinzessin Alexandra ausfuhr, ließ sie nach etwa fünfzig Schritten den Wagen halten, stieg aus und ging eine kleine Weile zu Fuße, setzte sich dann wieder in den Wagen und so fort. Der „Wahnsinn“ der Unglücklichen war, wie man sieht, so harmlos, daß wohl Niemand darunter zu leiden hatte.

Ein rascher, leichter Tod hat am 8. Mai d. J. dem Leiden der Prinzessin ein Ziel gesetzt. Zwei Tage zuvor hatte sie, vielleicht von einer dunklen Ahnung getrieben, ihre lehtwilligen Verfügungen getroffen. Wie bereits erwähnt, ließ der Trauerfall die Menge ziemlich kalt. Lediglich, um ihre Schaulust zu befriedigen, strömte sie nach dem Wittelsbacher Palais, wo der Katafall aufgestellt war, und auch am Tage des Leichenbezängnisses galt das Gewühle in den Straßen, welche der Trauerzug zu passiren hatte, gewiß nur dem Geplänge, welches da gegen die sonstige Gewohnheit des hiesigen Hofes entfaltet wurde. Sämmtliche Lakaien, Kammerherren und Hofschranzen waren ausgerückt; die Geistlichkeit hatte ein bis zum Erschrecken imponantes Aufgebot gestellt: sämmtliche Kategorien, Welt- und Ordensgeistliche, Pilger, Novizen u. waren

die Tugenden, sondern auch die Gebrechen seines Stammes mit sich hinein. Etwas Ausnahmen stoßen diese Wahrheit nicht um und lassen höchstens nur die Pflicht der Wähler, eine gute Wahl zu treffen, als eine umso ernstere erscheinen.

Wie ich bereits erwähnte, ist das Ergebnis des verflochtenen Reichstages kein befriedigendes. Wollen Sie mich nicht mißverstehen. Als Ungarn 1867 seine Verfassung zurück erhielt und eine nationale Regierung entstand, da stand die Aufgabe vor ihm, die Verhältnisse von Jahrhunderten weit zu machen. Regierung und Parlament standen auf der Höhe ihrer Aufgaben, doch machten sie neben epochalen Schöpfungen auch Mißgriffe, die — wie ich jüngst vor Ihnen auseinandersetzte — unter den bestanden ungunstigen Parteiverhältnissen und sonstigen nachtheiligen Umständen kaum zu vermeiden waren. Zu Beginn des verflochtenen Reichstages forderte bereits die Lage des Landes dringend die Organisation und auch die Reorganisation. Leider geschah nicht Alles, was geschehen sollte. Nicht einmal die in der Thronrede bezeichneten Reformen wurden bewirkt. Für diese Unterlassung bleiben Regierung und Parlament der Geschichte verantwortlich. Die Regierung darum, weil sie in ihrer Initiative, in der Feststellung der Reihenfolge schwankte, die Zeit vergeudete und das Parlament nicht zu dirigieren vermochte. Die Mehrheit darum, weil sie, der früheren weisen Leitung entbehrend, ihre Elastizität und Einheitslichkeit preisgab und sich in persönliche Fraktionen spaltete. Die Opposition aber darum, weil sie, nur das Opponiren vor Augen haltend, durch ihre Angriffe die Thätigkeit der Regierung und der Majorität fortwährend behinderte, häufig auch gänzlich verstellte. In geordneten Staaten mit normalen Verhältnissen schadet es nicht, wenn die Parteien vornehmlich darum streiten, welche von ihnen das Staatsruder in ihre Macht bekommen; bei uns muß vor Allem der ungarische Charakter des Staatswesens vollends gesichert, die moralische und materielle Entwicklung bewirkt werden. Hierzu aber genügt Regierung und Majorität nicht, da ist die einhellige Mitwirkung der Intelligenz aller Parteien nöthig.

Doch seien wir gerecht. Hat der verflochtene Reichstag seine Aufgabe auch nicht vollständig erfüllt, so hat er doch manches Gute, Eispieckliche von dauerndem Werthe geboten. (Und nun zählt Redner die vom Reichstage geschaffenen Gesetze auf) Ich vermisse zwar mit Bedauern eine Reihe von formellen und materiellen Gesetzen, welche die so allgemein ersehnte Regeneration der Verwaltung und Justiz bewirkt hätten; allein es ist nicht in Abrede zu stellen, daß auch durch die geschaffenen Gesetze tief empfundene Lücken vortheilhaft ausgefüllt wurden.

Um die Gesamthätigkeit des verflochtenen Reichstages gerecht zu würdigen, müssen drei Momente hervorgehoben werden. Erstens die von allen Patrioten als heilsam erkannte, von Tisza so mannhaft geförderte Fusion der verwandten liberalen Elemente beider großen Parteien. Die segensreichen Wirkungen der Fusion werden sich nicht nur im Parlamente, sondern auch im Komitats- und Gemeindeleben, ja selbst auf dem sozialen Gebiete zeigen und bewähren. Das zweite Moment ist die allgemeine Erkenntnis, daß wir in den ersten Jahren unserer neuen Selbstständigkeitsära zu stürmisch vorgegangen sind, zu viel vorausgibt haben, und daß nunmehr die strengste Sparsamkeit walten und mit ihr eine untern geistigen und materiellen Kräften entsprechende Rekonstruktion der gesamten Verwaltung und eine Verbesserung der volkswirtschaftlichen, namentlich der Kreditverhältnisse und ganz besonders die thörichte Vermehrung der Staatseinnahmen Hand in Hand gehen müsse. Das dritte erfreuliche Moment ist, daß wir Alle zu der Ueberzeugung gelangten, die Ersprießlichkeit neuer Schöpfungen nicht mehr in der gedankenlosen Nachahmung der ausländischen Schablone und in der slavischen Annahme der abstrakten Theorie zu suchen, sondern auf die praktische, den heimischen Verhältnissen entsprechende Adaptation und Neuschaffung basiren. Nach alledem ist das Ergebnis der Legislatur der jüngsten drei Jahre nicht als völlig unfruchtbar zu betrachten.

durch eine höchst erkleckliche Anzahl von Individuen vertreten, in der Mitte einer Gruppe von wohlgekleideten Dornherren marschirte in seinem Ornate der mit einem stattlichen Embonpoint gesegnete Erzbischof von München-Freising, dessen Habitus ihm von Seite des Papstes einen mehr bezeichnenden, als schmeichelhaften Epitheton eingetragen hat. Dem Leichenwagen folgten die Prinzen Luitpold, Arnulf und Leopold; und die Minister, die Professoren und Honoratioren der Stadt und das gesammte Offizierskorps, Alle im Galatostium, schlossen sich dem Zuge an. Dennoch machte dieser einen mehr gemüthlich heiteren, als trauermäßigen oder auch nur feierlichen Eindruck. Man sah es den meisten am Zuge Theilnehmenden an den Gesichtern an, daß sie nur mitgingen, um „dabei gewesen“ zu sein; von einer inneren Theilnahme war Nichts zu bemerken. Auch die Sonne strahlte so fröhlich und glühend herab, als lustwandelte da unten eben eine lustige Touristenschaar, der sie sich gefällig erweisen wollte. Das Einzige, was mich fast traurig gestimmt hätte, wenn es nicht gar so komisch gewesen wäre, war der musikalische Theil der Trauerfeierlichkeit. Je hundert Schritte von einander entfernt hatten Militär-Musikkapellen Aufstellung genommen, zum Ueberflusse ließ sich auch noch jeder der geistlichen Orden durch seine eigene Choramusik, aus drei Posaunen bestehend, begleiten. Alle spielten gleichzeitig, und natürlich jedes Musikkorps etwas Anderes. Das gab eine Gesamtwirkung, die Steine erweichen und Menschen rasend machen konnte. Ich und Viele mit mir fanden dies Alles selbst für eine „verrückte“ Prinzessin zu toll.

Richard Leberer.

Wenn die Vorzeichen nicht trügen, wird gerade dieser Reichstag einen Wendepunkt in unserer staatslichen Leben bezeichnen; er hat die Irrungen aufgeklärt, die streitigen Fragen erhellte, die Ideen gereift, die Begriffe geklärt und indem er mehr als ein Hinderniß des geistlichen Fortschrittes beseitigte, hat er eine gesunde Entwicklung möglich gemacht.

Wie dem jedoch immer sei, jedenfalls wäre es ein verhängnisvoller Mißgriff für uns Ungarn, wenn die Nation die Gefundung einzig und allein vom Reichstage erwarten würde. Ich habe es schon vor drei Jahren gesagt und wiederholte es heute, daß der Reichstag, wenn er noch so gute Gesetze schafft, die Regeneration der Nation nicht zu bewirken, die emporgewucherte Vegetationsverwirrung nicht zu zerstreuen und die verärrerte Gesellschaft nicht umzugestalten vermag. Lebhaftes Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten, Achtung vor dem Gesetze und den Vollstreckern desselben, aufrichtige Hingebung zu Bildung und Geseßung, Arbeit, Fleiß, Nüchternheit, Ausdauer im Familien- und Gesellschaftsleben, das ist, was wir erstreben müssen. Thue in dieser Richtung Jeder sein Bestes; Jeder möge fortwährend aneifern und selbst handeln, dann wird Ungarn größer und glücklicher sein, als es je gewesen.

Diese geist- und seelenvolle Rede wurde von den Wählern fortwährend mit den Zeichen des lebhaftesten Beifalles begleitet und zum Schlusse mit nicht enden wollendem Eljen begrüßt. Daß Horváth einhellig und mit allgemeiner Begeisterung wiedergewählt wird, ist selbstverständlich.

Dur Partei- und Wahlbewegung.

Herr Dr. Max Falk ersucht uns um die Veröffentlichung der nachfolgenden Erklärung.

Erklärung.

Eine Stelle in meiner Antwort an die Deputation des Ausschusses der Theresienstädter liberalen Partei hat sie und da eine Deutung erfahren, welche nach dem Wortlaute meiner Äußerung durchaus nicht gerechtfertigt ist. Freitag erschien bei mir eine aus zwölf Herren bestehende Deputation, deren Sprecher, Herr J. v. Török, mich zur Annahme der Kandidatur aufforderte, jedoch mit dem ausdrücklichen Besatze, daß diese Vertrauens-Kundgebung vorläufig nur im Namen des Kleinen Ausschusses erfolge und erst nach der Ratifikation des großen Ausschusses bedürfe. Darauf antwortete ich, daß ich die Stimmen nicht bloß zähle, sondern auch wäge, und daß — selbst wenn der große Ausschuss anderer Meinung sein sollte — schon das Vertrauen dieser kleineren aber aus so angesehenen Männern bestehenden Versammlung für mich in hohem Grade ehrend sei. Als mir dann am folgenden Tage durch eine, aus mehr als hundert Personen bestehende Deputation die Zustimmung des großen Ausschusses mitgeteilt wurde, erwiderte ich, daß diese erneuerte Kundgebung des Vertrauens nunmehr nicht bloß durch das Gewicht, sondern auch durch die Zahl Derer, von denen sie ausgeht, für mich ein eben so ehrendes als erfreuliches Ereigniß sei. Beide Antworten bezogen sich, wie der Wortlaut es klar darlegt, auf den kleinen und den großen Ausschuss — von der Gesamtheit der Wähler war weder das eine, noch das andere Mal die Rede.

Wenn man mir schon die Taktlosigkeit zutraut, die Wähler, um deren Vertrauen ich mich bewerbe, geringzuschätzen oder zu beleidigen, so ist es doch mindestens sonderbar, von mir, der ich seit einem Vierteljahrhundert für die parlamentarische Regierungsform kämpfe, vorauszusetzen, daß ich das Grundprinzip des Parlamentarismus, wonach stets die Mehrheit entscheidet, jemals verleugnen könnte.

B u d a p e s t, 7. Juni 1875.

Dr. Max Falk.

Feiner erhalten wir von Seite der Leiter der sogenannten „Industriellenbewegung“ die nachfolgende Erklärung.

Erklärung.

Das unterzeichnete Exekutivkomitee der Hunderters-Kommission, welches in der am 24. Januar d. J. abgehaltenen Versammlung von Budapestern Bürgern zu dem Zwecke gewählt worden ist, um für eine wirksamere Vertretung der industriellen und kommerziellen Interessen wie der wirtschaftlichen Interessen des gesammten bürgerlichen Mittelstandes überhaupt bei den bevorstehenden Wahlen thätig zu sein, fühlt sich verpflichtet, gegenüber den theils böswilligen, theils auf Unkenntnis beruhenden Insinuationen, welche bedauerlicher Weise in den letzten Wochen sowohl in einigen Organen der Presse als bei Wahlversammlungen ausgesprochen worden sind, die kategorische Erklärung abzugeben: daß es keinerlei persönlichen, sondern nur den allgemeinen Interessen seiner Standesgenossen, der vaterländischen Kaufleute und Industriellen und des ganzen bürgerlichen Mittelstandes, somit einem heiligen Prinzipie dient, und sich von Erfüllung seiner auf einem verfassungsmäßigen Bürgerrechte beruhenden Aufgabe durch keinerlei Verdächtigung abhalten lassen wird; daß es für das Wirken seiner ungerecht angegriffenen Gesinnungsgenossen solidarisch einsteht und im Bewußtsein, einer Sache zu dienen, welche zum Wohle des Vaterlandes wesentlich beizutragen berufen ist, die sachliche Erörterung seiner Bestrebungen mit Freuden begrüßen, jedoch gegen jede künftige Verdächtigung alle gefällig erlaubten Waffen der Abwehr in Anwendung bringen wird. Schließlich gibt das unterzeichnete Komitee der

Hoffnung Ausdruck, daß die vaterländische Presse sich von der Parteilichkeit nicht zu unwürdigen Verunglimpfungen einer durchaus loyalen und gemäßigten Bewegung verleiten lassen wird, deren innere Berechtigung durch die Sympathie, die sie vielerorts findet, wohl genügend bewiesen wird, und die, wenn auch momentan vom politischen Parteiterrorismus falsch beurtheilt und unterdrückt, eines Erfolges in der Zukunft sicher sein darf.

Aus der am 3. Juni gehaltenen Sitzung. Das Exekutivkomitee: Anton Huber, Präses, Jakob Schön, Franz Erzhelyi, Vizepräsidenten, Alois Dypody, Stephan Lipardy, Ludwig Krauß, Schriftführer.

Der große Ausschuss der Falk-Partei beräumte in seiner heute Abends abgehaltenen Sitzung für Sonntag Vormittags eine Generalversammlung der Partei an, vor welcher Dr. Max Falk seine Ansichten über die Förderung von Handel und Gewerbe und die Entwicklung unserer volkswirtschaftlichen Interessen darlegen wird. Ferner wurde das bestandene Dreierkomitee als Aktionskomitee bestellt und Karl Wallenfeld zum Präsidenten desselben erwählt. Der Ausschuss wird fortan täglich Sitzung halten. Nun erhob sich Ausschussmitglied Pucher, um die in der gestrigen Versammlung der Horn-Partei abgelesenen Äußerungen des Dr. Max Falk im Sinne der weiter oben mitgetheilten Erklärung des gedachten Theresienstädter Abgeordneten = Kandidaten richtigzustellen und von den Bürgern der Falk-Partei den Vorwurf entschieden abzuwehren, als möchten sie eine Beleidigung der Mitbürger wortlos dulden. Auch die Erklärung Dr. Falk's wurde verlesen und mit rauschendem Beifalle begleitet. Zum Schlusse feuert Dr. Theodor Löw die Anwesenden an, mit festem Glauben an den Sieg zur Aktion zu schreiten.

Auch der große Ausschuss der Hornpartei hielt Abends eine Konferenz ab. Den Gegenstand derselben bildete ein unter den Wählern verbreitetes Gerücht, wonach der Minister des Innern dazu vermocht worden sei, seinen Einfluß auf den Staatssekretär Horn geltend zu machen und Letzteren zum Rücktritte von der Kandidatur zu veranlassen. Der Ausschuss ermächtigte nun das Präsidium, nöthigenfalls eine Zwanziger-Deputation an den Minister Tisza zu entsenden, um diesen über die Angelegenheit zu interpelliren, beziehungsweise ihn zu einem entschiedenen Dementi zu bewegen.

Gestern Mittags langte Graf M. Schior Lönyay in Preßburg an, um vor den Wählern des zweiten Bezirkes den Rechenschaftsbericht als ihr gewesener Abgeordneter im verflochtenen Reichstage zu erstatten. Im Bahnhof empfing ihn eine Deputation von dreißig Wahlbürgern, als deren Sprecher Herr Jeszensky den Abgeordneten herzlich begrüßte. Die Deputation geleitete ihn sodann in's Hotel „zum grünen Baum“, wo er sich die einzelnen Herren vorstellen ließ und die Einladung zur Abhaltung der Rechenschaftsrede entgegennahm. Um halb drei Uhr Nachmittags erschienen zahlreiche Wähler im großen Stadthaussaale, wo die Feierlichkeit stattfinden sollte, und eine Deputation holte den Grafen Lönyay herbei, der bei seinem Erscheinen mit ebenso freundlichen, als lebhaften Zurufen begrüßt wurde. Lönyay sprach zuerst ausführlicher in ungarischer Sprache, dann gedrängter in deutschem Idiom. Die ganze Rede wurde beifällig aufgenommen; einen besonders tiefen Eindruck machten jene Stellen, in welchen er mit großer Wärme der Stadt Preßburg und ihrer intelligenten Bürgerschaft gedachte und von der Letzteren mit der Versicherung Abschied nahm, daß er die Interessen der schönen Stadt stets im Herzen tragen werde. Zugleich erklärte er, daß er mit seiner ganzen Vergangenheit der liberalen Partei angehöre und an die Wirksamkeit der gegenwärtigen Regierung große Hoffnungen knüpfte. Im Namen der Wähler bot ihm Herr Samarjay herzlichen Dank für sein Erscheinen in der Mitte der Bürger, die allesamt wünschen, von ihm in wohlwollender Erinnerung behalten zu werden. Lönyay machte auch mehrere Besuche, beim Obergespan Esterházy, beim gewesenen Obergespan Bálfy u. s. w. Sein Auftreten machte überall einen günstigen Eindruck.

Die Wähler der Stadt Komorn versammelten sich gestern, um einen Kandidaten zu nominiren. Selbstverständlich wurde mit Begeisterung Koloman Ohyczy einhellig als Kandidat proklamirt.

In einer dritthalbstündigen glänzenden Rede erstattete gestern Karl Kerkapoly seinen Rechenschaftsbericht vor seinen Wählern zu Zapolca. Sein Einzug war ein Triumph; die Stadt war festlich geschmückt. Abends wurde illumirt und eine großartige Fackelzerenade dem gefeierten Gaste dargebracht. Die Bevölkerung brachte ihm fortwährend Beweise einer begeisterten Anhänglichkeit entgegen; seine Wiederwahl steht außer allem Zweifel.

Auch Professor Kaug fand bei seinen Wählern in Rab einen sehr freundlichen Empfang. Seine liberal gehaltene Rechenschaftsrede wurde beifällig aufgenommen und dürfte er heute schon als Kandidat der liberalen Partei nominirt worden sein.

In Stuhlweißenburg, wo Julius Schwarz gestern seine Rechenschaftsrede hielt, wurde die Erklärung des bisher in Reserve verbliebenen talentvollen jungen Politikers: daß er sich der liberalen Partei anschließe, mit stürmischem Beifalle begrüßt und ist seine Wiederwahl mehr als wahrscheinlich.

Benjamin Kállay, der gewesene Generalkonsul zu Belgrad und nunmehriger oppositioneller Kandidat im Szent-Endreer Wahlbezirke, empfing hier in Budapest am 5. d. im Klub der Opposition der Rechten eine Deputation aus den Gemeinden seines Bezirkes in Anwesenheit des Baron Sennyey, des Baron Lipthay und des Grafen Apponyi. Gestern suchte er die Wähler in Bogdány und Veszgrád auf.

Aus Trencsén theilt uns ein Freund unseres Blattes folgende Kandidatenliste mit: Im Trencsiner Bezirke steht Eugen Marsofsky, liberaler, allein; ebenso im Baaner Paul Andaházy und in Puchó Obernotar Baross, ein sehr talentvoller junger Mann. In Waag Distrik wird Bernhard Szitányi wieder gewählt, des

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Juni.

gleichem Urbanovsky in Wittfe. In Sillein kandidiren zwei Liberale: Wittjanffy und Vitulak, in Esacza der Liberale R. Heuberger gegen den Senyeyisten Szekesanyffy. Größere Chancen hat der Letztere.

Georg Molnar hielt in Debreczin vor einer sehr zahlreichen Wählerversammlung seine Rechenschaftsrede. Er erörterte besonders eingehend die Zoll- und Bankfrage und wurden seine Ausführungen lebhaft applaudirt. Er wurde auch sofort zum Kandidaten ausgerufen. In Großwardein proklamirte gestern die liberale Partei den bisherigen Abgeordneten Teseffy, dessen Wahl gesichert ist, ebenso die des Dr. Andies, den die liberale Partei in Almás einhellig als Kandidaten aufstellte. In Karapfen lehnte der mit Recht eines ausgezeichneten Rufes als kundiger Administrator genießende Neusöhler Bizegspan Grünwald die Kandidatur ab, worauf Oberfiskal Plachy als Kandidat der liberalen Partei ausgerufen wurde. In Weißkirchen (Banat), dem bisherigen Wahlbezirk Babes, kandidirt der hiesige Apotheker und Stadtrepräsentant Georg Szuppa; in Nittberg Gutsbesitzer Petrovics von der liberalen Partei. In Sinau soll die Stimmung nicht sehr zu Gunsten des bisherigen Abgeordneten Pritschky vorherrschen.

Vorgestern erklärte sich die Wählerchaft des Fülöpstädter Wahlbezirks einmüthig für die liberale Partei. Die Rechenschaftsrede des bisherigen Abgeordneten Ludwig Geernátong wurde sehr beifällig aufgenommen und als Kandidat für den kommenden Reichstag einhellig Emerich Ballogh ausgerufen.

Zur Tagesgeschichte.

In Frankreich hat sich die Gefahr eines Konfliktes zwischen Regierung und Kammermajorität einigermassen vermindert. Buffet hat die Forderung, daß das Wahlgesetz vor dem Gesetze über die Gewalten und die Wahlinstruktion für den Senat erledigt werde, fallen gelassen; hierdurch wird es möglich, die Verfassungsgesetze, an denen die Dreißiger-Kommission mit überraschender Schnelligkeit arbeitet, auf jeden Fall fertig zu bringen, und sollte auch die Frage des Listenfruktivums eine Ministerkrise hervorrufen, so wären die Verfassungsgesetze doch in Sicherheit gebracht.

In Belgien wollen die aufregenden Szenen kein Ende nehmen. Kaum haben die Professionen, welche zu blutigen Austritten führten, ein Ende genommen und schon liegt aus Brüssel die Nachricht einer neuerlichen Ruheföderung vor. Auf dem Boulevard feuerte Samstag ein Individuum, Namens Arnould, drei Revolverkugeln auf den Obersten Ostvier ab und verwundete ihn am Arme. Der des Weges kommende Graf von Flandern, der Bruder des Königs von Belgien, schoß den Mörder nieder und machte ihn so unschädlich. Den Attentäter leiteten übrigens keine politischen, sondern persönliche Motive.

Wie aus Brüssel ferner gemeldet wird, sind die Verhandlungen des Spezialausschusses über den aus Anlaß der Affaire Duquesne anzuarbeitenden Gesetzentwurf beendet, und wird am Dienstag in der Deputirtenkammer eingebracht werden.

Vorgestern ist das preussische Klostergesetz von dem Berliner „Reichsanzeiger“ publizirt worden. Dasselbe schließt vorläufig die Reihe der diesjährigen kirchenpolitischen Gesetze ab. Die Angabe, daß Kaiser Wilhelm dem Kultusminister Falk bemerkt habe, er werde fortan keine kirchenpolitische Vorlage mehr unterschreiben, wird von Berlin aus standhaft dementirt. Inzwischen hat Falk für die gesammten Volksschulen ohne Unterschied der Konfession ein gemeinsames Lesebuch ausarbeiten lassen; diese Arbeit wird eine erhebliche Lockerung des Konfessionalismus anbahnen, falls sie geschickt und glücklich ausgefallen ist.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. Juni.

Hauptstädtisches Vermögens-Inventar. Da mit dem Budget auch ein Ausweis des hauptstädtischen Immobilienvermögens vorzulegen ist, so hat die Buchhaltung einen Ausweis aller städtischen Gebäude in den Bezirken an der linken Donauseite zusammengestellt und ließ auch vom Ingenieuramt einen Plan anfertigen, in welchem alle städtischen Gebäude besonders ersichtlich gemacht sind. Zur Feststellung der auf die Aufnahme des Vermögens-Inventars bezüglichen Modalitäten hat die Finanz- und Wirtschaftskommission in ihrer heutigen Sitzung ein Komitè ernannt, welches aus den Herren: Ignaz Havas, Alexander Velsky, Anton Rémy, Karl Scheich, Georg Szuppa, Georg Schimmer, Ignaz Markus, Jakob Laumann, Anton Kämeter, dann dem Oberbuchhalter M. Lampl und dem Obergeringieur G. Jacze besteht.

Die Beaufsichtigung städtischer Gebäude. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat heute den Antrag angenommen, nach welchem mit Beaufsichtigung der städtischen Gebäude die Mitglieder des Municipal-Ausschusses betraut werden sollen. In jenen Häusern, welche keinen Verwalter haben, hat einer der dort wohnenden Beamten oder Diener die Funktion eines solchen zu übernehmen.

* Personalnachrichten. Erzherzog Friedrich, Sohn weil. Erzherzog Karl Ferdinands, wird demnächst in das in Oedenburg stationirte 1. Ulanen Regiment eingetheilt werden. Der junge Erzherzog kommt vorläufig nach Schützen, wo sich eine Abtheilung des genannten Kavallerie-Regimentes befindet, zur Dienstleistung. — Im gestern abgehaltenen Konvente der evangelischen Gemeinde einigte man sich dahin, anstatt des verstorbenen Baron Gabriel Brónay Herrn Gb. Zsebenyi zum General-Inspektor der evangelischen Kirche Ungarns zu wählen. — Der gewesene Major im Freiheitskampfe der Jahre 1848/49, Aurel v. Mukits, welcher sich am 2. d. M. mittelst eines Pistolenstusses entlebte, wurde, wie man aus M. Heresiopel schreibt, gestern dafelbst unter großer Theilnahme der Bevölkerung zur Erde bestattet. — Honvéblieutenant Ludwig Fellegi und Honvédoberlieutenant Thomas Sára, Beide im Umlaufverstande, haben quittirt. — Vorgestern ist in Wien Graf Anton Berchtold Freiherr v. Ungarisch, k. k. Kämmerer und Herrschaftsbesitzer, 79 Jahre alt, an Lungenerkrankung gestorben. Der Leichnam wird in die Familiengruft nach Waizen überführt.

* Traurig, wenn wahr. Aus dem Temeßer Komitee veröffentlicht „Magyar Politika“ eine Interpellation an den Minister des Innern, deren Inhalt, soferne er auf Wahrheit beruht, von der Komitatswirtschaft ein geradezu entsetzliches Bild entwirft. Der — übrigens nicht genannte — Interpellant fragt den Minister des Innern, ob derselbe von folgenden drei Vorfällen aus der Praxis des Temeßer Komitatswaisenstuhles Kenntniß habe: Erstens, daß die Zinsrückstände bei der dortigen Waisenkasse die Summe von siebenmalhunderttausend Gulden erreicht haben? Zweitens, daß das Temeßer Komitatt unter Nachsicht eines Zinsrückstandes von sechzigtausend Gulden die Veräußerung aus freier Hand der Paul Rigycsky'schen Hypothekar-Zimmobilien gestattete? Drittens, daß der zum Kurator der Folyaer Besitzungen der Milecsy'schen Erben ernannte Bizefiskal Sigismund Ormós jun. — ein Verwandter des Obergespans — diese Besichtigungen wenige Tage nach seiner Ernennung zum Kurator dem Johann Ormós, seinem eigenen Vater, um einen unverhältnismäßig wohlfeilen Preis aus freier Hand verkaufte und die vormundtschaftliche Behörde trotz der Tausende betragenden Rückstände diesen Kauf in Sturmeseilte sofort ratifizierte? Diese Interpellation gliosirt sich selbst. Beruht sie auf Wahrheit, dann wird im Temeßer Komitee in einer geradezu unerhörten Weise gewirthschaftet.

* Ein glänzendes Hochzeitsfest fand am 2. d. Mts. in Klausenburg statt. Dominik Barcsay, der Sohn des gewesenen Obergespans des Hunyader Komitats Labislaus Barcsay, führte Fräulein Ida Korbuly, die Tochter des Intendanten des Klausenburger Nationaltheaters, zum Altar. Als Beistand fungirte Baron Albert Bánffy, Brautführerinnen waren die Fräulein Alka und Klementine Korbuly, Brautführer Graf Georg Bánffy und Baron Béla Weisselényi. Das Orchester des Nationaltheaters exekutirte den „Hochzeitsmarsch“ aus den „Hugenotten“. Die Trauung vollzog der Abt und Pfarrer Karl Wehely. Nach der Trauungszeremonie sang der Chor des Theaters unter Orchesterbegleitung ein Lied von Mendelssohn. Unter den Hochzeitsgästen befanden sich viele Mitglieder der Aristokratie, u. A. Baronin Edmund Keményi, Baronin Adam Székely, Gräfin Gabriel Kornis mit ihrer Tochter, Graf Albert Wass mit seiner Tochter, Frau Albert Bornemissa, Gräfin Klementine Karacsay, Daniel Zeit u. s. w.

* Die Frage des Altosner Römerbades, dessen Konservirung im Interesse der Wissenschaft und der Achtung, die wir so bekannten Merkwürdigkeiten schuldig sind, höchst erwünscht ist, soll neuerdings vor die Repräsentanz der Landeshauptstadt gelangen. Diese Angelegenheit zieht sich seit Jahren hin und her, und die Umgebung dieses höchst seltenen Denkmals von fünfzehnhundert Jahren ist schon eine derartige geworden, daß es oft unmöglich ist, anständige Fremde zur Thüre des im Verfall begriffenen Häuschens zu führen; für Damen müssen Bretter gelegt werden, damit sie die Kleider im Unflath nicht beschmutzen. — Als vor Jahren eine der Wissenschaften ausgesendet wurde, um einen Vorschlag einzubringen, wurde angeregt, man möge das unschöne Haus über der Heizstelle des Bades abtragen, den Raum selbst einwölben, eine eiserne Stiege, die mittelst einer Eisenplatte verschlossen werden könne, anbringen; endlich solle der Platz über der Wölbung etwas erhöht gepflastert werden, damit keine Wagen darüberfahren können. Dadurch würde am Platze selbst gar nichts verloren gehen; das Denkmal, dem Schönmisner ein allbekanntes Werk widmete, wäre gerettet; der berechtigten Brauchten uns vor den wüthigeren Fremden, die von Schämern oder ihnen mit leeren Ausflüchten zu begegnen! Der Kostenanschlag beläuft sich — wie der „U. U.“ schreibt — höchstens auf 1200 Gulden, und diese Summe wird das Budget der Hauptstadt wohl noch ertragen.

* Der „alte Engländer“. Nur unter diesem Namen kannte man ihn schon seit einer langen Reihe von Jahren, und wer hätte ihn nicht gekannt, den wackeren, pflichteifrigen Oberbuchhalter der ungarischen Kreditbank, mit der unverlegbaren Gutmüthigkeit und dem frischen, unverwundlichen Humor, den Nestor aller hiesigen

Buchhalter, den lebenswürdigen Gesellschafter und geistigen Vater einer ganzen Generation von Bankbeamten! Heute ist Sigmund Engländer im 62. Lebensjahre einem Lungenschlage erlegen. Mit ihm ist ein ehrwürdiger Repräsentant des „alten Pest“ dahingeshieden, Einer, der noch in unsere Tage hineinragte aus jenen „guten alten Zeiten“, in welchen die Lustigkeit und Lebensfreude in weit höherer und ursprünglicherer Weise als heute zur Geltung zu kommen pflegte, und deren unsere Alten noch jetzt so gerne Erwähnung thun. Engländer, der erst in dem großen gleichnamigen Manufakturwarenhause, dann bei Wobianer und in der hiesigen Filiale der österreichischen Kreditanstalt, die ihn auch pensionirte, ganze Dezzennien hindurch thätig war, erfreute sich in den kaufmännischen und Finanzkreisen eines durch die Integrität seines Charakters durchaus berechtigten achtungsvollen Ansehens, das von Jahr zu Jahr durch den unter seinen Flügeln großgewordenen Nachwuchs zunahm. Gewiß wird dem braven Manne noch lange ein freundliches Andenken bewahrt bleiben.

* Rosenpässe. Sterblicher, der du den Staub der Straße von deinen Schuhen schüttelst, um auf dem herrlichen Gilande, so da Margaretheninsel genannt wird, den herauschend frischen Duft einzuathmen, schmücke dich zu diesem Ausfluge mit keiner Rose, denn der blumige Orden im Knopfloche könnte dich drüben — zwei Gulden kosten. Wir haben der üppigen Rosenflora, die auf der schönen Insel in vollster Blüthe prangt, bereits erwähnt. Damit die Rosen nicht am Stocke ohne Nuß und Frommen der Menschheit verduften und verblühen, sowie um mannigfachen Blumenfrevler vorzubeugen, hat nun die Inselverwaltung die Verfügung getroffen, daß Rosen aller Sorten und aller Farbenschattirungen vom Stocke herab in dem nächst der Tabaktrafik gelegenen Spejereigeschäfte um 10 Kreuzer per Stück gekauft werden können. So weit wäre Alles mit den Rosen in Ordnung, doch nun kommen die Dornen. Besagte Verwaltung hat nämlich gleichzeitig ein drakonisches Gesetz erlassen, daß jedem Käufer zugleich ein Legitimationschein auszufolgen sei, und so da ein Blumenbesitzer von dem Gartenpersonale oder den Polizeiorganen, denen auf Verlangen diese Rosenpässe vorgezeigt werden müssen, ohne Legitimationschein betroffen wird, hat er, eventuell sie, ohne Appell und ohne Gnade ein Bönale von zwei Gulden zu erlegen. Mit Schauder haben wir es vernommen, daß gestern eine schöne junge Dame, der ein galanter Ritter eine „legitime“ Rose verehrte, die erste Straffällige war, da sie vergessen hatte, von ihrem Bewunderer, der sich nach dem Tribut, den er ihr gezollt, enifernt hatte, auch den Paß zu verlangen. Die Verwaltung thut Recht, wenn sie die Rosenstöcke nutznießend macht; wir lassen uns eventuell sogar eine geringe Besteuerung des Duftes gefallen, aber nun und nimmer können wir es billigen, wenn sie zu förmlichen Paß-Chikanen greift und es den Besuchern der Insel unmöglich macht, eine Rose in's Rosenreich zu tragen.

* Lachende Erben. Dem Kreisgerichte zu Lobsenz (Provinz Posen) liegt jetzt die Regulirung des Nachlasses eines Sonderlings ob, der, obwohl Besitzer dreier Rittergüter, seines eigenthümlichen Lebens wegen bei dem Volke doch nur den Namen des „armen Wiese“ führte. Der Verstorbene lebte bäuerlich, kehrte bei seinen Geschäftsreisen in den gewöhnlichsten Schänken ein und verzehrte dort sein mitgebrachtes Brod und einen Häring. Der Wirtschaftsbetrieb auf den Gütern war unordentlich. Jeder that, was er wollte. Nicht selten kehrte der Verstorbene bei benachbarten Bauern ein, sättigte sich bei diesen, die sich dann für die verabreichte Nahrung auf eigene Hand reichlich zu entschädigen suchten. Das Zimmer, in welchem die Schwester des Wiese viele Jahre vor ihm gestorben, war seit dem Begräbniß verschlossen geblieben; das Bett lag ungemacht da, wie es die Verstorbene verlassen, und zerfiel bei der Berührung in Staub. In altem Zeitungspapier, das auf der Erde herumlag, wurden mehrere Hundertthaler-Scheine gefunden. Derartige Werthpapiere wurden auch in einem Winkel des Hausflurs in einem Korbe unter Schutz und alten Zeitungen gefunden. Der Verstorbene muß wohl der Meinung gewesen sein, daß dort Diebe nach Geld nicht suchen würden. Auch alte uneröffnete Geldbriefe fand man, ebenso auf dem Speicher mehrjährige Vorräthe von Getreide und Fellen. Es wird vermuthet, daß der Verstorbene noch irgendwo Geld und Geldeswerth eingemauert hat; darauf lassen Mauerfelle und Mörtelmeier schließen, die er vor vielen Jahren einmal herbeibringen ließ; sie wurden nach seinem Tode in der Wohnung noch angetroffen. Er ist vor seinem geöffneten Gelpspinde gestorben, das über 200,000 Thaler baar enthielt. Die Zahl der Erbprätendenten, welche sich bei dem Gerichte in Lobsenz gemeldet haben, beläuft sich auf nicht weniger als 1500. Nach den angestellten Ermittlungen würden jedoch nur vier Geschwister, welche mit dem Erblasser im vierten Grade verwandt sind, eine rechtlich begründete Aussicht auf die Erbschaft haben. An dieselben soll auch bereits seitens des Gerichtes ein dahin gehendes Notifikatorium erlassen sein.

* Ruffcher-Gramen. Nicht nur das wüste Treiben roher Ruffcher, sondern auch die Ungeschicklichkeit unterschiedlicher P. T. Ruffelenter hat namenlich in letzterer Zeit zu mannigfachen Unglücksfällen, zum Ueberfahren friedlicher Passanten u. c. c. Veranlassung gegeben. Um nun, so weit dies eben möglich, derartigen Unfällen für die Zukunft vorzubeugen, hat die städtische Behörde die Verfügung getroffen, daß von nun ab jeder Ruffcher und

folche, die es werden wollen, ein Examen im Pferdele-

* Arpad Glemér Almos. Man schreibt uns aus Szolnok: Am 2. d. Mts. wollte ein bei der kön. ungar. Staatsbahn Bediensteter seinen neugeborenen Sohn in der hiesigen röm.-kath. Kirche auf die Namen Arpad Glemér Almos taufen lassen.

* Ertrunken. Jener junge Mann, welcher, wie wir in unserer letzten Nummer berichteten, gestern, Sonntag, bei Gelegenheit einer Kahnfahrt nächst der Margaretheninsel in die Donau fiel und nicht gerettet werden konnte, war der 20jährige Tischlergehilfe Alexander Mafsa, der Sohn des Amtsbieners Andreas Mafsa beim obersten Rechnungshofe.

* Die „Fasan“-Kränzchen, deren erstes am 12. d. stattfindet, büßten sich, der regen Theilnahme nach, die sich für dieselben kundgibt, glänzend gestalten.

* Wegen zehn Kreuzern. Der italienische Arbeiter Benedetto hat gestern Abends gelegentlich eines Streites einen seiner Kameraden, welcher ihm eine Schuld von zehn Kreuzern ableugnen wollte, mit einem großen Taschenmesser angefallen.

* Gattenmord. Am 2. Juni wurde in Komorn ein gräßliches Verbrechen verübt. Ein dortiger Injasse hat nämlich seinem Weib den Kopf abgehauen und den Körper verflümmelt, worauf er sich dann selber der Behörde überantwortete.

* Remusat. Aus Paris meldet uns heute der Telegraph den Tod des französischen Publizisten und Staatsmannes Francois Marie Charles Grafen v. Remusat. Er war am 14. März 1797 in Paris geboren, Enkel Lafayette's und Pereira's Neffe.

* Das Attentat in Brüssel. In einem Privattelegramm unseres Sonntagsblattes berichteten wir von einem Attentate, dessen Schauplatz Brüssel gewesen. Die „Ind. B.“ vom 5. d. M. berichtet, wie folgt, darüber: „Gestern wurde ein Mordversuch auf den Obersten der Guden, Olivier, gemacht. Gegen 4 Uhr promenierte Herr Olivier auf dem Boulevard du Regent. Fast vor dem Hotel des Generals Götthel's angekommen, wurde der Oberst von einem unbekanntem Menschen angefallen, der zwei Revolverschüsse auf ihn richtete.

mich zu treffen“, rief ihm der Oberst zu, „stoße ich Ihnen den Säbel durch den Leib!“ Das Individuum ließ den Ziegel fallen und der Oberst setzte seinen Mitt fort. Schon hatte er die Affaire vergessen, als Donnerstags ein Mann angemeldet wurde, der darauf drang, mit dem Obersten zu sprechen. „Oberst“, sagte dieser zu ihm eintretend, „ich verlange Satisfaktion für die Beleidigung, die Sie mir vorgestern angethan.“ Der Oberst wußte nicht, was der Mann meinte, bis er ihn an die oben erwähnte Affaire erinnerte. Da gab er einfach seinen Leuten ein Zeichen und diese setzten den Mann vor die Thüre. Am Freitag nun geschah das Attentat auf den Oberst, das von niemand Anderem ausging als dem Manne, der vergebens Satisfaktion verlangt hatte.

Vereinsnachrichten.

(Der Pester Armen-Kinderhospital-Verein) hielt am letzten Sonntag, Vormittags 10 Uhr, seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem Berichte über die Wirksamkeit des Vereins entnehmen wir, daß derselbe in den letzten drei Jahren 22,823 fränke Kinder verpflegt hat.

(Der Pester „Nemzeti Dalnok“) hält seine am Samstag verregnete Liedertafel Donnerstag, den 10. d. M., in den Klemens'schen Gartenlokalitäten im Stadtwaldchen ab.

(Der Ofner „Társaskör“) veranstaltet am 19. d. im Thiergarten des Stadtwaldchens ein mit Musik, Tanz, Gesang, Theaterproduktion, Regatta und Wasserfeuerwerk verbundenes „Sommernachtsfest“.

Theater, Kunst und Literatur.

* Hans von Bülow hat, wie „Selenkor“ berichtet, dem Minister Trefort, der ihn aufgefordert, an der Musikakademie eine Stellung anzunehmen, bereits geantwortet. Bülow erklärt mit Bedauern, der Einladung nicht Folge leisten zu können, nachdem er demnächst eine größere Konzertreise in Amerika antreten will.

* Das Repertoire des Nationaltheaters für diese Woche ist: den 8.: „Robert der Teufel“ (mit Fr. Hamakers als Gast); den 9.: „Ferienhände“ (Lehtes Auftreten des Fr. Nina Dancs); den 10.: „Lannhäuser“; den 11.: „Das Leben ein Traum“ von Calderon; den 12.: „Rigoletto“ (mit Fr. Hamakers als Gast); den 13.: „Ripacos Pista dolmánya“; den 14.: „Die guten Dorfleute“ (mit Fr. Anna Eichner als Gast.)

* E. Majestät der König hat genehmigt, daß dem Klauseburger Nationaltheater aus den zu Kunstzwecken bestimmten Fonds der Civilliste auch in diesem Jahre eine Subvention von 15,000 fl. ausgefolgt werde.

* Das Guczor-Fest hat gestern in Andöb stattgefunden. Es hatten sich zu demselben Delegirte der Akademie und der Kisfaludy-Gesellschaft nach der Geburtsstadt des Dichters, dessen Andenken gefeiert wurde, begeben. Das Fest wurde mit der Abingung des „Szozat“ eröffnet. Die offizielle Festrede hielt der Advokat J. Druga, der mit warmen Worten der Wirksamkeit und der zahlreichen Verdienste des Dichters und Gelehrten gedachte.

Gerichtshalle.

Budapest, 7. Juni. [Original-Bericht.] (Ein jugendlicher Defraudant.) Der aus Pest gebürtige, 19jährige Buchhalter Alexander Löwy war längere Zeit bei der hiesigen Firma Mobern und Breiner bedienstet. Im Mai v. J. beauftragte ihn die genannte Firma, Wechsel im Betrage von 2210 fl. in einem hiesigen Geldinstitute eskomptiren zu lassen.

wurde der Angeklagte wegen Defraudation zu 3 Jahren Kerker verurtheilt. Der Vertheidiger meldete die Berufung an.

(Aus dem Café Laudon.) Es gab Momente im Leben des Kellermeisters Jakob Trofller, wo er an bedenklicher Gedächtnißschwäche litt. Diese Schwäche hatte ihn leider auch in der letzten Faschingsnacht, als er gerade im Café Laudon mehrere „Schwarze“ und „Kapuziner“ u. dgl. verilligte, überfallen. Der Zahlkellner bemühte sich zwar, seinem Gedächtnisse hilfreich entgegenzukommen, allein Trofller konnte sich nicht entsinnen, seine Reche noch nicht beglichen zu haben und gerschmetterte im Zorn über den zubringlichen Zahlkellner ein „Liqueurstampferl“.

(Die Schlussverhandlung) in der Dsbahn-Coupons-Fälschung-Affaire wird, wie uns mitgetheilt wird, am 9. Juni, Mittwochs, 9 Uhr Vormittags beginnen. Der — als Zeuge reklamirte — vom Wiener Schwurgerichte bereits verurtheilte Karl J. Wais wird morgen hier anlangen und von Organen des Kriminalgerichtes übernommen werden.

Telegramme.

Wien, 7. Juni. (Privat-Telegr.) Der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt man aus Paris: Der „France“ zufolge hat der Lord-Mayor von London, welcher anfänglich nur den französischen Municipalitäten ein Fest angeboten hatte, nun auch beschloffen, die Bürgermeister aller europäischen Hauptstädte einzuladen.

Agram, 7. Juni. (Landtag.) Die Kodifikations-Kommission unterbreitete ihren Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Angelegenheiten der griechisch-orientalischen Kirche in diesen Königreichen.

Wien, 7. Juni. Se. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht ist heute in Begleitung des Baron Piret und des Flügeladjutanten Graf Wallis abgereist, wird Ende dieses Monats in Trouville eintreffen und dort einen Monat verweilen.

Berlin, 7. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm die Provinzialordnung nach den Kompromißvorschlägen Miquel's an; morgen erfolgt die namentliche Abstimmung.

Posen, 7. Juni. Der Prälat Roziman wurde wegen verweigerter Aussage betreffs der Exkommunikation des Probstes Kici in Raehnen nach der heutigen Vernehmung wieder inhaftirt.

Wien, 7. Juni, 2 Uhr 20 Minuten. (Schlusskurse.) Kreditaktien 234.—, Anglo-Austrian 128.90, Galizier 235.25, Lombarden 109.75, Staatsbahn 288.—, Tramway 121.50, Rente 70.25, Kreditlose 166.75, 1860er Lose 112.40, 1864er 135.25, Napoleonsd'or 8.90—, Münzdaten 5.26 1/2, Silber 102.—, Frankfurt 53.95, London 111.50, Preussische Kassenanweisungen 1.63 1/2, Unionbank 106.80, Türkenlose 55.10, Allgemeine Baubank 12.—, Anglo-Baubank 30.50, Fest.

Wien, 7. Juni, 2 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungar. Grundentlastung 82.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.—, Salgó-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 6 1/2, ungarische Kredit 223.—, Franco-Hungarianbank 60.50, ungar. Pfandbriefe 86.85, Wfsd 132.25, Stebenbürger —, Dsbahn-Prioritäten 67.—, ungar. Nordostbahn 124.50, ungar. Dsbahn 51.50, Theißbahn 136.50, ungar. Bodenkredit 75.75, ung. Lose 81.75, Municipalbank 30.—, Fest.

Berlin, 7. Juni. (Schlussk.) Galizier 106.75, Staatsbahn 519.—, Lombarden 199.—, Papier-Rente 64.50, Silber-Rente 68.40, Kreditlose 358.—, 1860er 118.—, 1864er 305.—, Wien 182.25, Kreditaktien 424.50, Fest. — Nachbörse: österr. Kredit 424.50, Staatsbahn 519.50, ung. Dsbahn —, Lombarden 198.50, Rumänier 35.50, ungar. Lose 173.—.

Frankfurt, 7. Juni. (Schlussk.) Wechsel per Wien 183.45, österr. Kreditaktien 211, österr. Bankaktien 874.—, österr. Staatsbahnaktien 258.50, 1860er Lose 117 1/2, 1864er —, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 94.50, Galizier 212.—, ungar. Lose 172.30, Schluss still. — Nachbörse: Oesterr. Kredit 211.—, österr. Staatsbahn 258.75.

Bombon, 7. Juni. Consols 92 1/2, Plazdisfont 3 1/2.

Berlin, 7. Juni. (Produktengeschäft.) Weizen per Juni Reichsmark 188.50, per September-Oktob. Rmt. 192.—; Roggen loco Rmt. 148.—, per Juni Reichsm. 146.50, per Juni-Juli Reichsm. 145.50, per September-Oktob. Rmt. 148.—; Gerste loco Reichsm. 129—165; Hafer per Juni Rmt. 164.50, per September-Oktob. Rmt. 152.—; Rüböl loco Rmt. 61.50, per Juni Rmt. 61.50, per Sept.-Okt. Rmt. 63.10, per Okt.-Nov. 63.80; Spiritus loco Rmt. 53.30, per Juni-Juli Rmt. 53.40, per Sept.-Okt. Rmt. 55.40.

Rdin, 7. Juni. Weizen fest, per Juli Rmt. 19.10, per November Rmt. 19.65; Roggen fest, per Juli Rmt. 15.35, per November Rmt. 15.45; Del fest, loco Rmt. 33, per Okt. Rmt. 34.70.

Stettin, 7. Juni. Weizen per Juni 185.50, per Aug.-Sept. 190.—, Roggen per Juni 147.—, per August-September 146.50, Del pr. Juni 58.—, per

August - September 69.50, Spiritus per Juni 50.30, per Juni-Juli 51.—, per Juli-August 52.70. Repts 295.

Paris, 7. Juni. (Produktenmarkt.) Achtmärkte-Mehl per laufenden Monat 57.50, per August 58.25, per vier Monate vom September 58.50.

Amsterdam, 7. Juni. Weizen per November 274.—; Roggen per Juli 183, per Oktober 184.50; Repts loco fehlt, per Herbst 414; Del loco 36 1/4, per Herbst 39 1/2, per Mai 40.25.

Der kleine Kapitalist.

Paris, 7. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Regelung aller Abjchlüsse in Lombarden-Coupons ohne Zwang zur Couponslieferung, also differenzialiter, ist definitiv beschlossen.

Berlin, 7. Juni. (Telegr.) Die heutige Börse zeigte sich ziemlich fest bei geringem Geschäft.

Budapest, 7. Juni. (Wollmarkt.) In der zwischen dem Märzmarkt und unserem Medardimarkte gelegenen Zeit sind circa 3500 Zentner verkauft.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Wäsche sämtlicher Zweifchuren war im Allgemeinen heuer viel besser als im vergangenen Jahre, und läßt sich auch von Einschuren hoffen, daß die Wäsche eben so gut ausfallen werde.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Der nächste hier abzuhaltende Wollmarkt beginnt am 23. Juni.

(Berichtigung.) In dem auf die Einzahlung bezüglichen Inserate der Anglo-Hungarian Bank hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, indem es richtig heißen soll: Fünf Gulden österr. Währ. sind am 10. Juli l. J. und fünf Gulden österr. Währ. am 10. September l. J. einzuzahlen.

Manufakturwaren-Markt.

Die in unserem letzten Berichte hervorgehobene flauere Tendenz des Medardimarktes ist auch im weiteren Verlaufe desselben keiner besseren Stimmung gewichen.

Die Marktfrequenzen verminderten sich zumeist aus den umliegenden Komitaten, aus der Bácska, der Theißgegend, während von den anderen Theilen Ungarns und Siebenbürgens Käufer nur sporadisch auftauchten.

Weitere Insolvenzen wurden nicht notifizirt und kamen sogar nach längerer Unterhandlung einige Ausgleiche zu Stande.

Wir referiren im Nachstehenden über den Absatz der bemerkenswerthen Artikel: Modewaren.

Der Anna Bözner, innere Stadt, Leopoldgasse Nr. 225, am 2. August. — Immobilien des Johann Peiser in Steinbruch, am 7. August. — Futtermittel für das k. u. Thierärztl. Institut, Offerte bis 1. Juli zur Direktion. — Mobilien im k. u. Central-Tabakdepot, Zoll-

waren weniger beliebt. Kottonerien dominirten auch diesmal, und blieben fast alle Fabrikate gut begehrt. In Battisten erzielte man namentlich in inländischen Erzeugnissen größere Umsätze, ebenso in Jafonats, von denen wieder feine ausländische bevorzugt waren.

A. F. Miskolcz, 6. Juni. (Orig.-Ber.) Vorige Woche hatten wir mehrtägigen guten Regen und stehen die Saaten vortreflich: Roggen ist zwar theilweise schütter, im Ganzen und Großen aber hoffen wir, wenn die Witterung so fortgeht, auf eine gute Mittelernte.

F. W. Derzsi, 6. Juni. (Orig.-Ber.) Sowohl in der verfloffenen Nacht, als auch heute Mittag hatten wir wohlthuenden, stillen, mehrstündigen Regen, welcher vorläufig sehr viel zur Beruhigung unserer schon sehr beängstigten Defonomen beigetragen hat.

Die Zufuhren auf den letzten Wochenmärkten waren nicht von Belang und haben sämtliche Körnergattungen, mit Ausnahme von Mais, eine rückgängige Tendenz beobachtet.

Die Preise gestalten sich folgendermaßen: Weizen 84-85 pfd. bis 4 fl. per Zollentner, Gerste per 70 Pfd. 2 fl. 20 kr., Mais 2 fl. 60 kr. bis 2 fl. 65 kr. per Zollentner, Hafer 3 fl. per Wiener Zentner.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 7. Juni. Die Woche fängt in entschieden gebesselter Stimmung an und scheint die von uns Samstag prognostizirte Beruhigung thatsächlich schon jetzt Platz gegriffen zu haben.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Die Preise stellten sich gegen den vorjährigen Medardimarkt eben der guten Wäsche wegen um 6 fl. bis 8 fl. höher. Bei recht zahlreicher Anwesenheit von Käufern machte bloß die schwache Vertretung des Auslandes unangenehmen Eindruck.

Diktationen in der Provinz. Eigenschäften: Des Salamon Marmor in Ruszpoljána, am 24. Juni. — Des Lázár Thoma in Olloság, am 24. Juni. — Des Franz Bindisch in Szegedin, am 19. Juni. — Des Emerich Kovács in Gyuloház, am 21. Juni. — Des Joseph Tóth in Csernáfalu, am 30. Juni. — Des André Mojúk in Lonta, am 1. Juli. — Der Therese Lanczos in Tállos, am 10. Juli. — Des Joseph Barga in Bereg, am 28. Juni. — Des Alex. Somogyi in Csabacsud, am 25. Juni. — Des Leopold Kollmer in Gr.-Warbein, am 30. Juni. — Des Johann Illyész in N.-Hodos, am 11. Juni. — Des Bernhard Gyulay in Erlau, am 25. Juni. — Der Frau Franz Agótha in Sz.-Albwarhely, am 10. Juli. — Des Johann Kovács in Debreczin, am 14. Juni. — Des Johann Csabó in Bezekény, am 21. Juli. — Des Emerich Mósza in Pátróha, am 28. Juni.

Konkursaufhebung. Des Karl Dert in Hermannstadt.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn G. R.-sch, hier. Nur in „Offenen Sprechsaal“ oder im Inseratentheile. — Herrn Fr. K. S.-I. Trencsini. Sie verpflichten uns damit zu aufrichtigem Danke. — Herrn A. R. jun., Bepprim. Wir danken für Ihren Bericht; wir haben aber die Wahlbewegung in Bepprim in unserem Blatte bereits gekennzeichnet. Wir bitten um Fortsetzung. — Dem „Wähler in Güns.“ Wenn Sie wollen, daß wir von Ihren Zuschriften Notiz nehmen, müssen Sie sich unterzeichnen. Anonyme Wahlberichte werden nicht angenommen. — Mittheiler F. M.-r. Micske. Wir danken für Ihren Fingerzeig. Wir haben über diese Angelegenheit schon oft geschrieben und werden wohl noch öfter auf dieselbe zurückkommen müssen. Jedenfalls ist Ihre Bemerkung eine sehr richtige.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

INSERATE.

Preisgekrönt mit der Verdienstmedaille bei der Wiener Weltausstellung 1873

Josef Tausig & Comp., Pest, Dorotheagasse Nr. 3,

empfehlen ihr reich assortirtes Lager neuester Façon-Spiegeln in Gold- und Nußholz-Rahmen, Consolische Ankleide-, Toilettespiegel, Bronzeluster, Del-

druck- und ovale französische Bilder, Fenster-Carnisse etc. etc., zu billigsten, bedeutend herabgesetzten Preisen, ebenso Wiener

Weltausstellungs-Diplom-Rahmen

Gold, und schwarzgold, von fl. 2 aufwärts.

Haupt-Depot für Ungarn von Dr. Fèvre's anerkannt besten echten Pariser Sodawasser-Apparaten zur Selbsterzeugung für Private. Das Sodawasser hat sich als ein angenehmes erfrischendes, sehr gesundes in zahlreichen Fällen selbst ärztlich verordnetes Getränk, in allen Kreisen raschen Eingang verdient.

4558

Zur gefälligen Beachtung.

Der Ausschuss der evang. Gemeinde in Neupest hat in der am 6. Juni, d. J. abgehaltenen Sitzung beschlossen, daß die Grundsteinlegung des Schul- und Betheuses Sonntag, den 4. Juli stattfinden wird und wurde der Bau dem Baumeister Ludwig Kosa übergeben, wozu das p. t. Publikum höflich eingeladen wird.

Victor Hampel,

Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16
(Hampel'sches Haus).

Lager jener Waaren, welche in allen
Haushaltungen

in größerem Maßstabe benötigt werden.
Tagespreise per Zoll-Pfund = 1/2 Kilo.

Zucker, feinst raffiniert	24
fein Raffinad	24
Pflaster	26
pulverisiert	70
Cafee Caracaya weiss	75
Zanzibar dunkel	78
Portorico grün	80
Ceylon sehr fein	85
Cuba superfine	88
Cuba echt Bourbon	82
Mocca elegirt	85
Sol-Tea	82
gebrannt gut	100
(Mischung von Mocca, Cuba und Java)	10
Kaffee Arabica fast bruchfrei	10
Rangosa feine	12
italienisch Storetton	14
Glacé	19
non plus ultra	10
Gerste, alle Sorten	50
Kerzen, Apollo 6-er und 8-er	46
Handeln, süße	86
Resinen, hochprima	50
Salzöl, superfein	14
Gries	22
Hausseife Szegediner	18
Stärke, erquickte Sorte	15
feinste Zukkergläse	12
Nüsse, ungarisch	24
Mohn, blau	18
Zweischken, echt türkisch	18
Lekvar, süß	18
Linsen, Stoderauer	11
Erbsen, entkült	8
Fisolen, klein und groß	8
Salzer Wasser in Fässen 25, 40 und 60 Flaschen	6,25
Wäsche-Rippler	30
Glacélein	30
Champagner echt französisch	2,50

Die Waare sende ich auf Wunsch franco Haus.
Süder Liefere ich nur per ganzen Hut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112-100 Wiener Pfunden entsprechen. Mein Geschäftsbüro ist an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet.

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Victor Hampel,

grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16, Budapest.

Millione
von königl. preuss. Ministerium concessio- nirt, ent- fermt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten Som- mersprossen, Leberfle- cken, Pocken-Flecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Rötze der Nase und scrophulöse Schür- fe. Garantirt. Allein- Niederlage in der Apo- theke von J. v. Török, in Pest.

belgisches Wagenfett
schwarz fl. 6.—, gelb fl. 7 und fl. 7.50, weiß fl. 8.50, blau fl. 9.— pr. netto Zentner
4533 bei
Bernhard Deutsch
1. ung. Wagenfett u. chemische Produkten-Fabrik
Pest, äußere Waitznerstraße Nr. 5, nächst der Heinen Bierhalle.



Wichtig für das geehrte Publikum besonders für die Herren Aerzte.
Durch mehrere hiesige, renom. Aerzte für gut u. zweckmäßig besunden erlaube ich mir, auf meine ausgezeichneten Bandagen aufmerksam zu machen. Erzeugung künstlicher Füße u. Hände Suspensoren v. Hirschleder u. gewebte Bruchbänder in allen Sorten sowie auch Bade-Bandagen aus Guta-Percha, Mutterringe Mut- terspritzen und Mutterspiegel, Gesundheits-Bettdecken von Hirschleder, Hirschleder-Polster, Luftpolster zum Aufblasen in allen Formen, Bettdecken überhaupt alle in dieses Fach schlagende Artikel. Niederlage von allen existirenden Gummimaaren und Kautschuk. Bei Bruchbändern bitte den Leibumfang und die Seite zu bestimmen. Für Wiederverkäufer besonderen Rabatt. Aufträge aus der Provinz werden umgehend mittelst Nachnahme effectuirt. Handschuhe aus dem feinsten Prager Leder von 90 kr. bis fl. 4 per Paar bei
4493
MORITZ POLITZER,
Schuhmacher und geprüfter Bandagist, Deakgasse Nr. 1, Budapest, Telegramme an Politzer, Bandagist, Pest. Verzeichnisse und Abbildungen werden gratis verabfolgt.

M. ALTMANN,
AGENTUR-GESCHÄFT,
Budapest,
Waaggasse, im „Hotel Tiger“.
Vorschüsse auf Werthpapiere und Pretiosen. 4206

Nur schnelle und gründliche Heilung
verhütet die Folgeübel!
Geheime Krankheiten
Jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut- ausschläge, Harnbeschwerden, u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend er- probten, einfachen Dietbode, ohne Verunstaltung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stau- nend schnell gründlich gebellt (neu entstan- bene in 48 Stunden)
von
J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt- spitäl alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und huma- nitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Trümpf“ 1. Stock.
Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmit- tags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ- irt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

Geheime Krankheiten
jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden,
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zwoladlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten be- fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht- sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß Uble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

Friedrich Löbl,
umsonst und franco versendet auf Wunsch Muster der neuesten, modernsten **Kleiderstoffe** der Gründer der ersten Budapester 27 kr. Partiewaaren-Halle **Friedrich Löbl**
Budapest, Waitzner-Boulevard Nr. 6/2.
Aufträge werden prompt effectuirt.

Die **Maschinenfabrik** und **Eisengießerei** von **Fr. RAPP in NEUTRA**
empfiehlt für bevorstehende Saison: Hackpflüge und Hackmaschinen, Heurechen mit und ohne Kutschersitz, Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Häckelschneidmaschinen auch für Grünfutter zu Hand- und Göpelbetrieb, ferner Hand-, Göpel- und Dampf- Dreschmaschinen, sowie Lokomobilen in vorzüglicher Ausführung, ferner empfehlen wir unsere **Giesserei**; nach unseren eigenen oder eingesandten **Modellen** zur gefäl- ligen Benützung, sowohl für Abgüsse zu landwirthschaftlichen Maschinen und Ge- räthen, als Pflug Köpfe etc. etc. als **aller Arten Feuerungstheile**, sowie ins Bau- fach einschlagende Artikel, als **Consolen, Säulen** etc. etc.
Illustrirte Kataloge gratis.

Zur **Bade Saison.**
1 Paar kleine Schwim- m- hof n 40 kr., größere 50 kr., noch größere 60 kr. Badehüte von Wachs- perkaft St. 90-120, Reife von Wachsperkaft St. 70-80-90.
Jod u Rapp n von Wachsperkaft St. 75-90-1.10. Badeschwimm Anzüge für Damen von Creton und Lustre St. 4.50-5.-5.50, ferner Bademäntel, Frottir-Hand- und Leintücher, Handschuhe und Pantoffeln in reichster Auswahl.
F. W. Unger's Sohn.
Deakgasse 5. Begründet im Jahre 1835.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Abdruck gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschuße
auf Pension- und Gagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine, Agenturgeschäft
Elisabethplatz
Nr. 12, 3. St. 13.
Am Kapitalisten
2-3000 fl. sch. ergebe ich mich bereit zu verwerthen, daß solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. 13. 16173

Ein tüchtiger
Platzagent,
der im Silber- und Spiegelverkauf gewandt ist wird aufgenommen. 16139

Ein Klavier,
stauend billig, ganz neu und eine Nähmaschine ist wegen schneller Abreise zu verkaufen. Näh. Schlangengasse Nr. 2, 4. Stock, Thür Nr. 29. 16193

Eine Kaffeehaus-
Lokalität in Budapest, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23, ist sofort billig zu verlassen und die daselbst befindliche schöne Kaffeehaus-einrichtung preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei Dr. Titus Schindl, Josefplatz Nr. 2. 16188

Ein schöner Salon
sammt Hofzimmer, zusammen oder auch einzeln, mit Benützung eines Klaviers, ist über den Sommer zu verlassen. Näh. beim Hausmeister 3 Trommelgasse Nr. 15. 16247

Möbel-Ausverkauf.
Elegante Möbel, Spiegel, Bilder, Bettzeug, sind billig zu verkaufen, Elisabethplatz 5. Näh. beim Hausmeister. 15594
Ein elegant eingerichtete
Kaffeehaus,
Ecklokal. ist wegen Familienverhältnisse aus freier Hand zu verkaufen oder abzulösen. Auskunft erteilt daselbst Café Supter Holundergasse Josefstadt. 16199

Verfaß-
Scheine, Gold, Silber und Juwelen werden zum vollen Schätzungswert gekauft oder gegen neue Waare umgetauscht, auch
Rückkauf
wird billig berechnet in d. Goldhandlung Rotter, Hatvanerg. 15, Budapest.

Wagen-Verkauf.
Wegen Mangel an Raum sind mehrere gebrauchte Omnibusse, so wie auch andere Wagen billig zu verkaufen bei J. Schönau, Landstraße 30. 16018

Eine schöne
Gassenwohnung
(Waltnerstraße), bestehend aus 2 Gassen, 1 Hofzimmer nebst Vorhaus, Küche etc. ist sofort oder per 1. August billig zu verlassen. Näh. Waltnerstraße 28, 1. Stock Nr. 6. 16176

Ein **Wirtshaus**
Wirtshauslokal zu mieten gesucht Näh die Exp. 16158

Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam
von Dr. Hermann Rosenbergs; 24 Stunden diesen vortrefflichen Balsam angewendet und man ist von allen Toesängsten befreit, welche beim Schneiden der Hühneraugen vorgekommen sind. Preis 50 Kr. und 1 fl. 6. W. Ist einzig und allein in der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Széchenystr. 4, Parterre Nr. 3, dem Leopoldstädter 1. u. Postamtvis-à-vis zu beziehen. Aufträge aus der Provinz werden gegen Gelbanweisung oder gegen Nachnahme effektiviert. Daselbst ist der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam gegen Gefröße, Frostbeulen, Nagelkrankheiten u. Brandwunden zu haben. Daselbst ist der
Magnetischer
Bruchbalsam von Dr. Hermann Rosenbergs. Dieser Wunder-Balsam heilt einfache und doppelte Leibsbrüche, verhilft so große Unglücke u. der Jüngling Mann und Greis ist in seinem Erwerbe nie gefährdet. Preis 1 fl. 50 Kr. 16076

Ein **Fräulein**
wünscht als Weißstickerin bei einer Herrschaft baldigst placirt zu werden. Näh. die Exp. 16244

Als Kaffier!
für eine Restauration wird ein junger fähiger Mann zum sofortigen Antritt gesucht. Näh. Stadt, Realgasse Nr. 4, rechts. 16243

Sämmtliche
Kaffeehand-
requisiten sind billig zu verkaufen, darunter 5 Stein-tische und ein großer Tisch-sparherd. Näh. Dfen, Reizengasse zu den 7 Thurnen. 16245

Als **Näherin**
oder Kassierin wünscht ein Fräulein baldigst placirt zu werden. Näh. die Exp. 16246

Eine **anständige,**
alleinstehende Dame (Erbsin) sucht für ihre nette Wohnung ebenfalls eine anständige Dame. Näh. in dem Kurzwarengeschäfte der Witwe Kohn, Königsgasse Ecke der Valerogasse. 16233

Eine **Köchin,**
zugleich Beschäftigte, wünscht zu einer Herrschaft in Pest oder auf dem Lande placirt zu werden. Näh. Davidgasse 5, Thür. 9. 16234

Im **Promontor**
ist das Haus Nr. 146, mit schönem Hofe, bestehend aus 7 Zimmern, 3 Küchen, Keller u. Obsthäusern, am schönsten Platze gelegen, zu jedem Geschäfte geeignet, aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exp. 16238

Ein **Friseurgehilfe,**
der auch gut rasirt, findet dauernde Kondition bei St. Dankosky, Friseur, Josefplatz Nr. 12. 16236

N. N. N.
Ersuche Dich heute Mittwoch in die Kirche zu kommen. 16240

1 **Repräsentantin,**
gebildete Dame, mit Gehalt von fl. 500 wird gesucht.
Intelligente Dienst-
suchende jeder Branche werden sofort gut placirt. Alles Näh. durch das Bureau Fortuna, Széchenyigasse 1,
Darlehen
auf Buda-Pester Häuser zu 6% Näh. Näheres Agentur Fortuna, Széchenyigasse 1.

Heirathslustige
intelligente Leute erhalten diesbezügliche Auskunft. 16239

Gesucht werden:
2 Dekonomiebeamte, 3 Kassiere für Abend, mit 300 fl. Kautions, 1 Bureauchef mit 3000 fl. Kautions, 1800 fl. Gehalt, 1 Geschäftsleiter mit Kautions, 2000 fl. Gehalt, 1 Erzieher mit 500 fl. Gehalt und Verpflegung, 1 Portier für 1 Hotel, 1 Kanzleibekleiner, 1 Hausmeister für 1 großes Haus. Alles Näh. Waltnerboulevard 13, 16, Parterre. 16237

Geld
zu billigen Zinsen auf Accepte und auf erste, zweite und dritte Sätze auf Häuser, Güter und Baugründe; fernere werden zu placiren gesucht:

1 **Hausinspektor,**
1 **Kassier,**
1 **Inkassant,**
1 **Erzieher.**
Näh. Pfeisergasse Nr. 10, 1. St. 14. 16240

Pension gesucht
für 3 Mädchen aus einer christlichen Familie, in einem kleinen Städtchen oder Ortschaft, wo diese noch etwas lernen könnten und außerdem alle häuslichen Arbeiten verrichten müßten. Anträge sind an das Central-Kommissionsbureau Budapest, Waltnergasse, zu richten. 16235

Ein
gutes Geschäft,
Eckhandlung, billiger Zins, welches täglich 10-15 fl. Nutzen abwirft, Kapital wenig, sogleich zu übergeben. Adresse in d. Exp. 16242

Eine elegante
Kaffeehand-
Einrichtung ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 16090

Haus-Verkauf.
Budapest, Josefstadt, Magbalengasse Nr. 25, ist ein neugebautes hochhohes Haus sammt einem 3000^o großen hübschen Garten gegen günstige Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. 16160

Ein **Erzieher,**
der ungarischen und deutscher Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, gesetzten Alters, katholisch, Bädner, wird zu 2 Kindern von 7 und 8 Jahren sofort acceptirt. Französisch und musikalisch wünschenswert. Näh. in der Exp. 16069

1 **Flügel**
6%, Ottaven, billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 16240

A. DIETZ, Wechselstube,

Budapest, Kronprinzgasse 6, (vormals Herrngasse), Bezirk IV,

verkauft Salzburger Lose um 20 fl. zahlbar in Monatsraten à 1 fl. Diese Lose haben 3 Ziehungen im Jahre und zwar: 5. Januar mit 10,000 fl. — 5. Mai mit 10,000, — 5. Dezember 20,000.

4458

Außer obbenannten Haupttreffern hat das Los mehrere Treffer à fl. 1000, à fl. 500, à fl. 200. Der kleinste Treffer, welchen das Los gewinnen muß ist 30 fl.

Ratenbriefe von meiner Wechselstube ausgegeben, belehne ich jederzeit mit entsprechendem Vorschuss. Vor Verfallzeit eingezahlte Raten vergütet mit 6% Zinsen. Auswärtige und briefliche Aufträge effektiviert mit Postwendung. Hochachtungsvoll

A. Dietz, Wechselstube, Budapest, IV. Bezirk, Kronprinzgasse 6 (vorm. Herrngasse).

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 4506

Mässiges Honorar!

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgebübel und ohne Verunstaltung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock, Thür Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. 4508

Singesendet.

Im Logis des weif.

Zahnarzt F. Mittelmann,

Schiffgasse Nr. 8,

werden sowie früher Kunstzähne und ganze Gebisse schnell, schön und künstlich von einem hier in bestem Renommée stehenden Zahnarzte angefertigt und eingeseht. 4309

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphillidiatrie 4510

J. PRINDL,

em k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhren-entzündung, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.

in seiner Ordinations-Anstalt: Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch geboben

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

NEUEN PESTER JOURNAL.

4. Jahrgang, Nr. 129.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 8. Juni.

Nemzeti színház.

Ördög Róbert.

Opera 5 felvonásban. Irta Scribe. Fordította Asztalos Károly. Zenéjét szerzette Mayerbeer.
Sicíliai herceg, Isabella atyja V. Kovács
Isabella, sicíliai hercegné, leánya Hamakers B. k.
Róbert, Ördög nével, Normandia hercege
Ellinger
Berram, barátja Kőszeghy
Raimbeaud, normandiai pór Szabó Imre
Alice mátkája normandiai porleány Balázsné B. V.
Alberti, } lovagok Tallián
Gratiano, } Széphegyi
Tresko, } Kaczvinszky
Herold Szalai
Ilona Rotter Irma

Kezdete 7 órakor.

Budai szinkör.

Temesváry Lajos igazgatása alatt.
Ilona a havasi bolond.
Regényes életkép 3 felv.
Kezdete 7 órakor.

Am 15. Juni letzte Vorstellung.

CIRCUS WULFF,



Kerepeserstrasse.

Heute, Dienstag, den 8. Juni 1875, Vorstellung, Anfang halb 8 Uhr. Abends. Zum Schluss: Die engl. Hirschiagd, ausgeführt von Kindern, mit Rennpferden u. einem dazu dressirten Hirsch. Vorführung der 4 Trapezkünstler, Akademische Voltige. Saltomortale über 8 Pferde. Ven-Boorn wird den Doppelsaltomortale ausführen. 4520
Alles Uebrige besagen die Plakate. S. Wulff, Direktor.
Morgen, Mittwoch, Benefiz-Vorstellung aller Clowns.

Beleznay-Garten.

Täglich internationale Künstler-Vorstellung unter artistischer Leitung
JULIE DE RICCI.
Näheres die Plakate. 4592

Labes Prachtgarten- und Restauration.

altes Postgebäude, Eingang Satvaner- und Grenadiergasse. Täglich internationale Konzert- und Künstler-Vorstellung bei brillanter Beleuchtung und neudekorirter Bühne Direktion

Karl Fürst.

Auftreten der berühmten, unübertrefflichen engl. und franz. Chansonettensängerinnen und Tänzerinnen
Miss Bertha und Adda Carlyle,
der ungarischen Chansonetten- und Viedersängerin Fräulein Kertész Irma, der Geschwister Anna und Marie Wechselberger und aller übrigen neuengagierten Mitglieder,
Für Original Steinbrücher-Märzgebtere und Weine, sowie für ausgezeichnete Speisensorgat bestens
4519
Schachungsgevoll F. Labes, Restaurateur.
Mittagsabonnenten werden zu den billigsten Preisen angenommen.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.
Seine ergebenste Einladung macht Dir. Fürst.

Heute und jeden Tag Soirée

F. G. Honetz

in der Ersten Budapester

27 kr. Konzert-Halle,

„zur blauen Katze“.

Täglich amüsanter Programm.

Entrée, Speisen und Getränke Alles nach Berechnung á 27 kr.

Karl Rager (genannt Sawirith) wurde für dieses Unternehmen als Restaurationsgeschäftsführer gewonnen und selber hofft durch seine angewöhnte Geschäftlichkeit p. t. Herren Gästen stets bestens entgegen zu kommen und auf zahlreichen Zuspruch rechnen zu dürfen.
4548
Anfang 8 Uhr.

Während des Marktes!

Etablissement Steinitz,

Karlskaserne, Gittergasse
ist von heute an geöffnet.

Täglich Tanz-Kränzchen.

4382

Entrée 50 fr.

Kiosk Drahtinsel

im Stadtwaldchen. 4591

Heute und jeden Dienstag:

Musik-Konzert

durch die Militärkapelle des k. k. 38. Inf.-Rgmt.
Freiherr v. Mollinary

Kapellmeister W. Ludwig

persönlich.

Anfang 5 Uhr.

Entrée frei.

Jeden Donnerstag Nacz Pál und Sohn.

Transportables Theater

in der Radialstrasse.

Heute, Dienstag, den 8. Juni,
Abends halb 8 Uhr:

grosse brillante Eröffnungs-Vorstellung

in der höheren Magie, Physik, Optik, Mechanik und Musik von Prof. F. J. Bäsch.
Vorführung gross-artiger Agioskopischer Darstellungen. Zum Schluss: 4594

Chromatikeoataractapocile

mit feinsten Schlupfgerate.

Kasseneröffnung halb 7, Anfang präzis halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Preise der Plätze: Sverrsth fl. 1.50, erster Platz 1 fl., zweiter Platz 60 kr., Gallerie 30 kr. Kinder unter 8 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte. Billets sind im Voraus von Morgens 11 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr an der Kasse des Theaters in der Radialstrasse zu haben. Morgen, Mittwoch, den 9. Juni Große Vorstellung Abends halb 8 Uhr. Prof. F. J. Bäsch.

Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depots und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigt T. Fuchs, Sandstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

4513

Geld | Vorschuss | Geld

auf

Staatspapiere, Lose, Aktien

den ganzen Kurs als Vorschuss 4542

zu 8⁰/₁₀ pro Anno

gegen theilweise Rückzahlung; auch billigt auf Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Gagehögen, Depot- und Pfandscheine;

auf alle Gattungen Waaren im Komptoir

Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- und Vorschuss-Geschäft des David Redlich, Promenadgasse 6. Eingang in der Einfahrt.

4512

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geldvorschüsse

4518

auf alle Gattungen

Waaren

in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen Lose, Gold, Silber, Pfand-, Depotscheine zu den eoustantesten Bedingungen:

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

5% Goldvorschüsse 5%

auf alle Gattungen Waaren, auf Gold, Silber, Pretiosen, Lose, Aktien, Staatspapiere, auf Verzäzzettel und Depotscheine im Komptoir:

Hatvanergasse Nr. 2,

altes Postgebäude, im Hofe links. 4421

Empfehlend

zu FIRMUNGS - GESCHENKEN.

Ich verkaufe von einer der größten Goldwaarenfabriken unter Garantie echte, vom k. u. g. Münzamt punztete Goldwaaren zu festgesetzten Fabrikpreisen, welche an jedem Gegenstande ersichtlich sind. 4545

Ohrgehänge v. fl. 2.60 bis fl. 15
Ohrgehänge sammt Broche von fl. 10 bis 30
Medaillons „ „ 9 bis 25

Hemdknöpfe, emailirt zu fl. 1.50 per Stück.
Silber-Medaillons zu fl. 2.50.

Wilhelm Profuma,

Universitätsplatz Nr. 3.

Herrschafts-Möbel-Ausverkauf.

Wegen plötzlicher Abreise sind mehrere Zimmer Möbeln, noch wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Im Graf Pongrácz'schen Hause, Ecke der Wagners- und kleinen Brückgasse. Eingang kleine Brückgasse Nr. 5. 4487

Stunend billig!

Für 23 und 26 kr. die schönsten und modernsten In- und Ausländer Kleiderstoffe, Lustre, aller Farben glatte und carr. Barege, glatte und carr. Cravats glatte und gestreifte Gaziers, Cretons, Jaconat, Leinwände, Canafas, Rankings in allen Farben und noch tausend andere mannigfache Artikel.

Erster Budapester 23 und 26 kr. Waaren-Bazar,

Königs-gasse Nr. 14.

Muster auf Verlangen franko. Bestellungen werden prompt und gewissenhaft mittelst Nachnahme effectuirt. 4473

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Zwanzigstes Kapitel.

Auf der Reise.

(35. Fortsetzung.)

Der eine von ihnen war eine kurze, gedrungene Gestalt mit einem schlichten, aber nicht unangenehmen Gesichte, der beim Gehen etwas hinkte. Sein Haar war betnahe weiß und er warf einen seltsam durchdringenden Blick auf sie. Der Andere war höher und schlanker, mit einem Antlitz, wie sie noch nie ein so schönes gesehen hatte, das eine sonderbare Neugierigkeit mit einem anderen bekannten Gesichte hatte, obgleich sie sich nicht sagen konnte, mit welchem.

Die Männer waren ärmlich, aber anständig gekleidet und ihre Schuhe bestaunt, als ob sie einen weiten Weg zurückgelegt hätten.

— Wünschsten Sie etwas? sagte sie ruhig, als sie gegenüber der Thüre stehen blieben. — Haben Sie mich nicht gerufen? Es war mir, als hörte ich meinen Namen nennen.

— Das war ich, erwiderte der ältere Mann. — Ich bitte sehr um Vergebung, wenn ich Sie erschreckte, aber wie Sie hier standen, hatten Sie eine solche Neugierigkeit mit Jemandem, den ich einst kannte, daß ich, ohne es zu wissen, den Namen derselben rief.

— Und zufällig war es auch der meinige, erwiderte Gertrud etwas befremdet, — und so dachte ich, daß Sie zu mir sprächen.

Sie grüßte leicht mit einem Nicken des Kopfes und wendete sich wieder gegen das Haus, als zu ihrem Erstauern und ihrer Bestürzung einer von den Männern die Thüre öffnete und beide in den Garten traten.

— Was wünschen Sie? fragte sie.

— Ist dies die Rektorei oder nicht? forschte der junge Mann.

— Ja.

— Wohnt Herr Arden hier?

— Ja.

— Und Frau Arden, setzte der ältere Mann mit demselben forschenden Gesichte wie früher hinzu.

— Ist sie hier? Kann ich sie sehen? Ich will ihr keine Ungelegenheit verursachen — nur sie eine Minute sehen.

— Papa und Mama sind nicht zu Hause, erwiderte sie ziemlich beruhigt, denn sie glaubte jetzt zu verstehen, wer die Leute seien, wahrscheinlich Hilfsbedürftige. Sie sind nicht in der Stadt und werden vor einiger Zeit nicht zurückkommen.

— Das ist vielleicht ebenso gut, alter Knabe, sagte der jüngere Mann. Ich glaube, Sie hätten vielleicht die ganze Sache verborben, wenn Sie die Frau gesehen hätten. Ich denke, Sie sind wohl Fräulein Arden, setzte er mit einer Verbeugung gegen Gertrud hinzu, welche dieselbe durch ihre Anmuth und Grazie überraschte.

— Ja, und wenn Sie etwas an Papa zu bestellen haben —

— Nichts, meine Liebe, nichts, sagte der ältere Mann. Ich täuschte mich also doch nicht, als ich ihren Namen rief. Sie sehen, ich habe Sie für Ihre Mutter gehalten. Ich kannte sie vor vielen Jahren und Sie sehen ihr sehr ähnlich.

— Es wird Mama sehr leid thun, wenn sie erfährt, daß sie gekommen sind, um sie zu besuchen. Wollen Sie mir nicht gefälligst Ihren Namen sagen?

Sie fühlte keine Angst vor diesen Männern, obgleich sie der jüngere mit einer Vertraulichkeit ansah, die ihr nicht ganz zusagte.

Es lag etwas in der Stimme des alten Mannes, das ihr zu Herzen ging und sie nahm Antheil an ihm, obgleich sie nicht recht wußte, warum.

— Nein, ich werde Ihnen meinen Namen nicht sagen; er könnte nichts Gutes anfangen. Ich

hätte ihre Mutter gerne gesehen, wenn auch nur eine Minute; aber vielleicht ist es besser so, wie es ist.

— Viel besser, brummte der Andere. Kommen Sie mit mir, Gower, verlernen Sie keine Zeit hier mit thörichten Reden. Die Familie ist nicht zu Hause und wir haben die junge Dame genug geängstigt.

Ich fürchte mich nicht, sagte Gertrud. Es thut mir bloß leid, daß sie fort sind, wenn Sie etwas von ihnen gewünscht haben.

— Nun ja, aber es war nichts als eine sentimentale Phantasie. Mein Freund Gower hier kannte einst Frau Arden und ich — nun, ich habe Ihren Vater ein oder zwei Mal gesehen und hatte Ursache, ihm sehr dankbar zu sein; aber ich bin ein undankbarer Hund und thue nicht viel Gutes in der Welt. Da wir nun nach Australien reisen, so hätten wir sie gerne noch einmal gesehen — das ist Alles.

— Ja, so ist es, sagte der alte Mann mit zitternder Stimme. Wollen Sie mir nicht um Ihrer Mutter willen die Hand reichen, die ich vor vielen Jahren kannte?

Gertrud zögerte nur einen Augenblick und reichte ihm dann die Hand, die er liebevoll an die Lippen führte und küßte.

— Sagen Sie Ihrer Mutter, meine Liebe, sprach er, daß ein alter Mann, der sich auf einige tausend Meilen weit entfernt, um nicht mehr zurückzukehren, und der sie einst kannte und von ganzem Herzen liebte, Ihnen statt ihrer die Hand geküßt und den Himmel gebeten hat, allen seinen Segen über sie und die Ihrigen auszustreuen. Darf ich mir eine dieser Rosen abpflücken, um sie als Erinnerung an sie über's Meer zu nehmen?

— Das ist Mama's Lieblingsbaum, sagte Gertrud, durch die Worte und das Benehmen des Mannes, ohne es zu wollen, gerührt, und pflückte zwei oder drei halbgeöffnete Rosen von dem Baume und gab sie ihm in die Hand.

Abermals führte er ihre Hand zu den Lippen, während sein Gefährte mit einem leichten Lächeln zusah.

— Gewähren Sie mir dasselbe Vorrecht um Ihres Vaters willen, Fräulein Arden, sagte er. Und bevor sie ihre andere Hand zurückziehen konnte, hatte er schon dieselbe mit einer an das Gefühl des Rechtes streifenden Freiheit ergriffen und an seine Lippen gedrückt.

Sie entzog ihm dieselbe mit dem Gefühle des Beleidigtseins.

— Sie nehmen sich zu viel heraus, mein Herr, sagte sie.

— Durchaus nicht, Fräulein Arden — nicht im Geringsten, ich versichere Sie, wenn Sie nur Alles wüßten, erwiderte er lächelnd. — Kommen Sie, Gower, wir wollen gehen!

— Gertrud! — Es war Friedrich's Stimme, welcher in einem Tone der Ueberraschung und des Unwillens zu ihr sprach.

Er war ungehört in den Garten getreten und hatte gehört und gesehen, was vorgegangen war.

— Sie sind gekommen, um Papa zu besuchen — ich denke in Geschäftsangelegenheiten, sagte sie entschuldigend.

— Ja, um Herrn Arden zu sehen, fiel der jüngere Mann mit etwas ledem Tone ein. — Der Rektor einer Pfarre ist gewöhnlich für Alle zugänglich, die seiner bedürfen.

— Herr Arden ist nicht zu Hause, und wenn es Allen freisteht, ihn zu sehen, so steht es doch nicht Jedem frei, die Hand seiner Tochter zu küßeln.

— Gemach, gemach, junger Mann! Wir haben Fräulein Arden nichts zu Leide gethan.

— Vielleicht nur, weil ich zur rechten Zeit gekommen bin. Seien Sie so freundlich, sich zu entfernen. Sie können Ihr Geschäft mit Herrn Arden, wenn Sie ein solches haben, auch schrift-

— Gute Nacht, mein Lieber! sagte der Alte. — Es thut mir leid, den jungen Gentleman erzürnt zu haben. Ich denke, es ist Ihr Bruder.

— Ja.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Lincoln's Witwe wahnsinnig.) Die Witwe Abraham Lincoln's ist auf Antrag ihres Sohnes vom Gerichte für geisteskrank erklärt und in einem Privat-Irrenhause untergebracht worden. Die Zeugenausagen ergaben, daß sich gleich nach der Ermordung des Präsidenten Lincoln gewisse Exzentricitäten bei Frau Lincoln bemerkbar machten, die mit der Zeit schlimmer und schlimmer geworden sind. Sie bildet sich ein, von fremdartigen Wesen umringt zu sein, schwebt in steter Furcht vor Vergiftung u. dgl. Ihre Freunde und Verwandten suchten ihren Zustand der Deffentlichkeit so viel wie möglich zu verbergen; da jedoch Frau Lincoln in letzter Zeit ihren fixen Ideen auch bei Verwaltung ihres circa 75,000 Dollars betragenden Vermögens geltend machen wollte, war die Familie gezwungen, die Witwe des großen Präsidenten der nordamerikanischen Republik geistlich für nicht dispositionsfähig erklären zu lassen.

(Selbstmord eines Scorpions.) In der Zeitschrift „Natur“ berichtet Herr C. Vidde aus Madras: Ein Bedienter brachte mir eines Morgens einen großen schwarzen Scorpion, der vermutlich auf seinen nächsten Zügen zu lange ausgeblieben und verirrt war, so daß er seine Wohnung während des Tages nicht auffinden konnte. Ich brachte mit der nöthigen Vorsicht das Thier in eine für Insekten bestimmte Dose, die einen Glasdeckel hatte, und stellte diese vor ein Fenster, wo die Sonne schien. Sichtlich waren die Sonnenstrahlen dem Thiere unangenehm. Da erinnerte ich mich, irgendwo gelesen zu haben, daß ein von Feuer umjagter Scorpion sich ein selbst umgebracht hatte. Ich versuchte, wie sich das Thier geben werde, wenn ich mit einem kleinen Brennglase die Sonnenstrahlen auf dem Rücken desselben konzentrierte. Sofort begann der Scorpion wie wüthend in der Dose herumzulaufen. Die Probe wurde vier- bis fünfmal mit demselben Erfolge wiederholt. Als ich es noch einmal versuchte, bog der Scorpion seinen Hinterleib, der in den Giftstachel endet, um und brachte sich selbst eine Wunde bei, aus der etliche Flüssigkeit floß, und innerhalb einer halben Minute war das Thier todt.

(Was einem Sultan Freude macht.) Aus Anlaß der Anwesenheit des Dr. Nachtigal in Berlin bringen die dortigen Blätter viele Afrika-Anekdoten. Die „Volks-Ztg.“ erzählt folgendes Geschichtchen: Als Dr. Nachtigal aus dem Bagirmireich nach Bornu zurückkehrte und sich der Gastfreundschaft des Sultan Omar zum zweiten Male erfreute, sah er ein, daß er der Sitte gemäß seinem Gönner die üblichen Geschenke zu machen habe. Da dem armen Reisenden nur geringe Mittel zur Verfügung standen, und er Geschenke, wie er sie im Namen des deutschen Kaisers nach Kufa brachte, nicht zu geben vermochte, so schrieb er an einen befreundeten europäischen Kaufmann in Tripolis: „Sende mir eine Anzahl Geschenke, wie sie in unserer Heimath einem jungen Mädchen von vierzehn Jahren Freude machen würden.“ — Nach einigen Monaten kamen glücklich die erwarteten Backfisch-Spielzeuge an und diese bestanden in einer Laterna magica, welche bewegliche Figuren auf die dunkle Wand zauberte, einem Musikalbum, Stereoskopen und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. — Wie sah man im Palast von Kufa Gesichter, auf denen sich mehr Ueberraschung und Freude gespiegelt hätte, als an dem Tage, da Dr. Nachtigal vor dem Hofe des Sultans seine Schätze ausstrahlte. Man hielt den deutschen Doktor für den galantesten Mann und zum wenigsten für einen Herzensmeister.

(Berliner Sittenbild.) Eine erschütternde Szene brachte, wie die „Tr.“ erzählt, an einem der letzten Abende die Besucher eines von der Halbwelt besuchten Balllokales in Berlin in momentane Aufregung. Ein junges hübsches Mädchen, augenscheinlich noch „Novize“, tanzte fröhlich am Arme eines jungen Mannes dahin und beendete den Tanz gerade an einer Stelle, wo an einen Pfeiler gelehnt ein Mann in den besten Jahre lächelnd dem Gewimmel zusah. Die Beendigung des Tanzes war seitens des Herrn in etwas derber Manier und ohne Rücksicht auf andere Leute erfolgt, so daß das junge Mädchen hart an den älteren Herrn anstieß. Mit einem gemüthlichen „Nanu!“ drehte sich die Kleine um und wollte den Angerempelten anlachen. Doch kaum hatte sie ihn angesehen, als ihr Gesicht zu zucken anfang und sie mit einem leisen Aufschrei ihrem Tänzer ohnmächtig in die Arme fiel. Der alte Herr hielt sich einen Augenblick krampfhaft an dem Pfeiler fest und wankte dann bleich und verflört hinaus. Ueber den Zusammenhang dieses peinlichen Intermezzos gab die kleine Tänzerin, die sich bald erholte, Aufschluß: Der Mann war ihr Vater, ein höherer Beamter in der Provinz, der vor 8 Jahren von ihrer Mutter gerichtlich getrennt worden. Eine seltsame Fügung hatte den Mann hier an dem Ort geführt, wo ihm der Schmerz bereitet werden sollte, sein Kind, für dessen Erziehung und Bildung er in besseren Zeiten väterlich gesorgt, auf einem Wege wandeln zu sehen, der — brüht sich die „Tribüne“ tolerant aus — ohne Zweifel ins Verderben führt.